



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905

441 (22.9.1905) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-120131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-120131)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag N. 2.49 pro Quartal.
Eingel-Nummer 4 Pfg.

Inserate:

Die Kolonial-Zeile . . . 90 Pfg.
Kurzfristige Inserate . . . 25
Die Kleinteile-Zeile . . . 60

(Wöchentliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Größte und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Akademie für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1440

Druckerei-Bureau (Ma-

nahmen-Druckereien) 841

Redaktion 877

Expedition 918

Nr. 441.

Freitag, 22. September 1905.

(Abendblatt.)

Wer

eine gutredigerte, vorzüglich informierte und modern
ausgestattete

liberale Tages-Zeitung

lesen will, der abonniere auf den

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgegend,

der zu den ersten und angesehensten politischen Blättern
Wadens und Südwestdeutschlands zählt.

Vom 1. Oktober d. J. an

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin.

Ausgedehnter Nachrichten- u. Depeschendienst.

Sorgfältig redigierter Handelsteil.

Wöchentlich erscheinende

Handels- u. Industrie-Beilage

in der hochinteressante, fachliche, populär gehaltene, von
Autoritäten verfasste Artikel veröffentlicht werden.

Gingehendste und aufmerksamste Bericht-Erstattung
über alle lokalen Vorgänge in Stadt und Land.

Interessant gehaltene Theater- und Konzert-Berichte.

Ausgewähltes Feuilleton.

Wöchentlich erscheinende, reich ausgestattete

Unterhaltungs-Beilage.

Täglich zwei Ausgaben.

Weiteste Verbreitung in Stadt und Land.

Wirksamstes Insertions-Organ.

Eingetragen in der Reichspostliste unter No. 2021.

Preis pro Monat nur 70 Pfg. auschl. Bringerlohn.

Der Herr Handelsminister.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Berlin, 21. Sept.)

Ältere Zeitungsläser — die bekannten „ältesten Leute“ brauchen es deshalb noch keineswegs zu sein — werden sich noch erinnern, wie in den mühenreichen Jahren, da „Ostel Eshelwig“ zwischen Lüttich und Paris des Kanzleramts und des preussischen Ministerpräsidenten waltete, die Kräftegerichte gar nicht abreißen wollten. Sobald die Parlamente in die Ferien gingen und man den kleinen alten Herrn mit dem feis elegant gebauten Gesicht und dem Zylinderhut auf dem schmalen gebrechlichen Haupt nicht mehr in den Straßen Berlins erblickte, taugte irgendetwas die Meldung von einem bevorstehenden Rücktritt des Kanzlers auf, die dann — mehr oder minder, freundlich oder obgünstig kommentiert — natürlich regelmäßig die Runde durch die Presse machte. Seit Bernhard von Bülow lächelnd und zügellos in der Wilhelmstraße Hof hält, sind dieserlei Gerüchte seltener geworden. Man kann die Bülow'sche Politik, die innere wie die äußere, je nach Standpunkt und persönlichem Geschmack, bekämpfen oder preisen — eines wird sich nicht leugnen lassen: sie hat gegen früher an Steilheit gewonnen. Im wesentlichen liegen ihre Richtlinien fest; auch das Verhältnis zwischen Kaiser und Kanzler hat sich — was böse Zungen auch gelegentlich wispern mögen — als außerordentlich dauerhaft erwiesen und die Herren Minister fügen sich im großen Ganzen vorzüglich in die Kapellmeistermusik, die von dem schnell avancierten befohlen wird. Kurz und gut, die preussischen Exzellenzen sind (was sie in den Anfängen der Wilhelminischen Ära niemals waren) langjährig geworden und die einst so blühende Attitüde des „Vereins ehemaliger preussischer Staatsminister“ hat schon seit manchem Jahre keine „Renouveau“ aufzuweisen gehabt.

Gelegentlich hat man wohl von Herrn Schönstedt, der selbstgütig, aber annoch sehr rüftig ist, erzählt: er würde demnächst gehen; auch von Herrn Sluddi und dem verstorbenen Hammerstein hat man es zeitweilig gemeint, wenn ihnen etwas gar zu „Menschliches“ passierte war. Aber in dieser Bülow'schen Luft, die namentlich in den höheren Regionen sehr belohnlich sein muß, sind sie alle geblieben und selbst Herr v. Hübner, der uns vor zwei Jahren gar treubergig verhielt; „nach der Deuernte verbiest“ ist, sagt — im Volke fühlt man das — heute noch „als preussischer Landwirtschaftsminister vor die preussische Landwirtschaft“. Nun ist gestern bekanntlich das Gerücht von einem baldigen Rücktritt des Handelsministers (der Kunstausdruck ist hier am Woch) „lanziert“ worden. Die Regierung wolle mit den durch die Hibernavorlage und das Bergarbeitergesetz verärgerten industriellen Kreisen Frieden haben und deshalb werde sie Herrn Möller in die Wüste schicken. Daran ist soviel richtig, daß Herr Möller bei den rheinischen Großindustriellen und den oberelsässischen Magnaten (siehe Ziele Winkler, den Freund des Kaisers!) es gründlich verschüttet hat und in der ersten Hälfte dieses Jahres hat man selbst in Kreisen, die Herrn Möller nach seiner politischen Vergangenheit nachsehen, manchen derben Fluch auf den einstigen Parteifreund hören können. Es ist auch durchaus zu glauben, daß der eine oder andere dieser potenten und einflussreichen

Herren an dem unter die Exzellenzen getretenen Besitzer des „kleinen Kupferhammers“ gern sein Mitleiden hätte. Aber so hoch schätzen die Preußen denn doch nicht. Man soll doch nicht vergessen, daß für die Revision des Berggesetzes der Kanzler und Ministerpräsident sich nicht minder eingesetzt hat als der „zuständige“ Ressortminister und daß er sich geradezu einen Schlag ins Gesicht versetzte, wenn er nun — zumal mit solcher Motivierung — Herrn Möller auszuschießen versuchte.

Rein: es ist nach der ganzen politischen Konstellation schließlich nicht anzunehmen, daß Herr Möller jetzt „verhustet“ könnte. Daß er nach Pod's erleuchtetem Beispiel als „preussischer Handelsminister vor den preussischen Handel“ sorgen könnte, braucht man deshalb freilich noch lange nicht anzunehmen. Sozialpolitisch ist Herr Möller, der eben dem Centralverband Deutscher Industrieller nicht fern stand, ja kein „Stürmer und Dränger“ gewesen. Aber dem Handel hat er auf seine Weise gewiß manchemal helfen wollen. Mit welchem Erfolge, beweist die Geschichte der Reform der Börsengesetze. . . (Wie im heutigen Morgenblatt mitgeteilt, hat Herr Möller mittlerweile die Nachricht von seinem bevorstehenden Rücktritt selbst als müßiges Geschwätz bezeichnet und erklärt, daß er niemals weniger daran gedacht habe, zurückzutreten, als gerade jetzt. D. Red.)

Deutsches Reich.

* München, 21. Sept. (Minister Rührst.) soll einem Antrage eines Münchener Rassehandelsvertreters gemäß, der sich wegen Duldung des Pokerspiels vor dem Münchener Gericht zu verantworten hatte, als Sachverständiger fungieren. Die Strafkammer hat dem Antrage des Rassehandelsvertreters insofern stattgegeben, als der Minister kommissarisch vernommen werden soll.

* Berlin, 21. Sept. (Anarchosozialisten in der Pfalz.) Die von Dr. Friedberg, Kater u. Gen. entfachte Bewegung geht weiter. Aus der Pfalz wird der „Mittel-Rhein“ geschrieben:

Neben dem Schweigen über die Adressen auf dem sozialdemokratischen Gausang in Annweiler ist noch ein weiteres Schweigen der Front so vorlauten „Pfalz-Pok“ charakteristisch, nämlich das Schweigen über die sogenannten anarchosozialistischen Versammlungen in Ludwigshafen a. Rh. Wie uns nämlich von dort berichtet wird, fanden in den letzten Wochen schon zwei solcher Versammlungen statt, in denen mit den Führern der Sozialdemokratie im allgemeinen und mit denen der pfälzischen im besonderen scharf abgerechnet wurde. Sollte denn der sonst so gut unterrichteten „Pfalz-Pok“, der ja so oft interessante Schriftstücke auf den Sozialistischen gewacht werden, von diesen Anarchosozialisten, die doch politisch angemeldet waren und auch politisch überwacht wurden, so rein gar nichts bekannt geworden sein, sollte sie, deren Ehren doch sonst durch die ganze Pfalz reichlich nicht erlöschen haben, daß den „Genossen“ vom Hauptquartier der Versuch dieser Versammlungen streng verboten wurde? aus Rücksicht nicht etwa, daß sie alsdann zu den Bomben griffen, sondern sie konnten einige Wahrheiten über die ethischen Absichten der „Salozsozialdemokraten“ hören, die sie schon machen könnten und noch weitere „Steine“ à la Reuchad a. S. ins Rollen kommen könnten!

Tagesneuigkeiten.

— Wenn man das große Los gewinnt. Ein merkwürdiges Schicksal, das dem Psychologen Material zu mancherlei Betrachtungen geben kann, ist dieser Tage in Paris erschienen. Es betitelt sich „Les Tapeurs de la Cassinière“ (Die Leute, die die Karte tauchen gern „andumpen“ möchten) und enthält einen großen Teil der Briefe, die M. e. H. o. f. e. r, die glückliche Gewinnerin des großen Loses von 1 Million Frs. in der Verlosung, von Leuten erhalten hat, die Geld von ihr haben wollten. Einer der Herausgeber, M. H. o. f. e. r, hat Frau Hofer über 100 000 Fr. erhalten hat, deren Schein er im ganzen um 2 880 000 Fr. hat. Man findet da die denkbar verschiedensten Gründe. Eine ganze Familie bittet um die Summe von 50 000 Fr., damit ein Mitglied der Familie, das Sträfling ist, seine Unschuld beweisen und sich rehabilitieren kann. Ein Gatte schreit in höchster Verzweiflung, er könne sich von seiner Frau nicht scheiden lassen, weil es ihm an einer Summe von 5000 Frs. fehlt. Hunderte von Dichtern haben Frau Hofer in Versen besungen. Weisliche aller Bekanntheit lenken ihre Aufmerksamkeit auf verschiedene gute Werke, an denen sie Interesse nehmen. Viele pensionierte Soldaten bitten sie um Geld. Ein englischer und ein pariser Kaufmann wollen sich um die Erlaubnis eines Sekretärs der Frau Hofer. Aber sie wird nicht nur Geld geben; Kaufmann, Kavallerie, ein hübsches Weib, eine Kasse, ein Hund, eine Jagdflinte und zahlreiche Güter werden sie haben, weil sie aus Verdrängen kommen und keine verdienen. Sie haben, weil sie aus Verdrängen kommen und keine verdienen. Frau auch aus jener Gegend war.“ Ein Deutscher, ein Italiener, ein Engländer, ein Aufseher, ein Graf, ein Zerstörer, der durch

Grundbesitz von M. Zoubet breitet wird“, alle wollen die Frau Hofer's Gatte werden. . .

— Das „hygienische Schlafzimmer“. Aus London wird berichtet: Es mag augenscheinlich nicht viel, daß eine gute Sache von Einzelnen gepredigt wird — Mode muß sie werden, dann ist alles gewonnen. Nämlich ist das „hygienische Schlafzimmer“ die letzte „Neuheit“ geworden, für die natürlich alles schmeichelt. Man findet, das das allmählich köpfig eingerichtete Schlafzimmer endlich die Aufmerksamkeit bedürftig, und man wirft Teppiche, Gardinen und andere Annehmlichkeiten heraus. Federbetten sind als ganz unhygienisch zu verdammen, in den Posten der Bettdecken und in den warmen Teppichen auf dem Boden lauern tödliche Keime, und „bequame“ Bettvorhänge verfürzen das Leben. Und so geht man jetzt in den großen Londoner Möbelschöpfen Schlafzimmereinrichtungen, die allen Anforderungen der Hygiene entsprechen. Da durch das offene Fenster in London neben der frischen Luft auch Rauch, Nebel und Ausdünstungen kommen, werden in dem neuartigen Schlafzimmer zwar die Fenster stets offen gehalten, aber das feine Gazegeze eingesetzt, die Unreinheiten abhalten, ohne das Einströmen der Luft zu verhindern. Es werden nur einfache Scheibengardinen aus Leinwand und Quipate angebracht, die jeden Tag abgenommen und ausgeschüttelt werden können. Die Wände werden mit Wasserfarbe angetrichen und helle Farbe gewählt, vorzugsweise hellgrün, das frei von Arsenik ist, oder auch in einer hellen Kobaltfarbe, das Holzwerk wird weiß gehalten. Statt der Teppiche und Bettvorleger hat man schönfarbige japanische Matten. Die Anhänger des „einfachen Lebens“, das jetzt überhaupt Mode zu werden scheint, schlafen natürlich nur unter wolkigen Decken und auf Moosmattensitzen. Am liebsten möchte man sich eine Bettstelle aus Holz und Latten zusammenstellen, oder man begnügt sich wenigstens mit einer ganz eigenen Bettstelle.

— Ein „angenehmer“ Gast ist, wie die städtische Theaterkommission in Bergamo zu ihrem Bedauern erfahren hat, der Komponist Mascagni. In Bergamo ging dieser Tage Mascagni's Oper „Amico“ in Szene. Der Maestro selber hatte die letzten

Proben und die ersten Aufführungen geleitet und üblichen Brauch mit den darstellenden Künstlern, diesmal besonders mit dem Partion Corradetti, gehabt. Die Oper fand schiefen Erfolg. Die städtische Theaterkommission veranlaßte zu Ehren Mascagni ein Festessen, an dem sich die angesehensten Persönlichkeiten der Stadt beteiligten und zu dem auch die darstellenden Künstler eingeladen waren. Das ist in Bergamo so Brauch. Als dort festliches „Mosenmenen“ in Szene ging, veranstaltete die Theaterkommission zu Ehren des kauschen Trägers ebenfalls ein Essen, zu dem auch die Schauspieler eingeladen wurden. Mascagni ließ die neunzig Teilnehmer an dem Essen zunächst mal eine volle Stunde warten, da er in einem benachbarten Cafe gerade eine Partie Billard spielte. Als er endlich erschien, fing er sofort, hat sich zu entschuldigen, mit dem Sänger Corradetti Streit an. „Ich bin in höchstem Grade erkrankt“, jagte er laut zu dem Künstler, „daß Sie es mir gesagt haben, sich hier einzufinden. Machen Sie, daß Sie hinaudkommen.“ Der Sänger erwiderte, daß er bei dem Heile Gatte sei so gut wie Mascagni. Um aber das Fest nicht zu töten, wollte er gehen. Nun erhoben sich auch die anderen anwesenden Opernsänger, erklärten, daß sie sich mit Corradetti solidarisch fühlen und gingen, von bittigen Bemerkungen Mascagni verfolgt. Nun endlich nahm das Essen seinen Anfang. Der Maestro öffnete aber den ganzen Abend nicht mehr den Mund. Er ah nicht, er trank nicht, er antwortete auf keine Anrede. Als das weitere Essen zu Ende war, legten, so schreibt der „P. S. C.“, die Bergamoer den feierlichen Schluß ab, zu Ehren Mascagni nie wieder eine festliche Veranstaltung zu treffen.

Beiträge zur Frauenfrage.

Zur Frage der Säuglingssterblichkeit.

Man glaubt im allgemeinen, allein durch das Sterilisieren der Milch eine einwandfreie Nahrung für Säuglinge herstellen zu können, aber das richtige Aufbehalten dieser Milch erscheint fast ebenso wichtig, wie das Sterilisieren selbst. Nach sachmännlichem

Vielleicht gibt, so bemerkt hierzu die „Nat.-Ztg.“, der redliche Delegierte Profit-Ludwigshafen, der soden in Jena renommierte, wie es in der Pfalz auch ohne Rednergrößen so musterhaft gut um die Partei bestellt sei, einige Ausläufer über diesen Zwiespalt in den eigenen Reihen. Begrifflich ist es übrigens, daß gerade am Mittelrhein die fliegenden Finken zuerst einen Dachbrand verursachten. Dort ist von jeder der bessere Boden für radikales Draufgängerium gewesen, dort werden die meisten Dächer der Partei noch mit — Stroß gedeckt.

— (Kronprinzessin Cecilie) hat das Proletariat des deutschen Hilfskomitees für die in Italien durch das Erdbeben Geschädigten übernommen.

— (Der Kuffand in Deutsch-Südwestafrika.) Auch heute ist bei den hiesigen amtlichen Stellen keinerlei Bekämpfung der Kappstäter Meldung eingetroffen, wonach die Wittbois im Rücken der deutschen Truppen eine gewaltige Wagenburg erbeutet und die Bedeckung niedergemetzelt hätten. In politischen und militärischen Kreisen schenkt man dem englischen Telegramm nicht den geringsten Glauben. Man vermutet vielmehr, daß die Depesche eine aufgebaufchte Wieder-gabe der Nachricht von einem Ueberfall auf einen Pferdeposten in der Nähe der Karrasberge ist, der am 15. ds. Mts. stattgefunden hat und bei welchem bekanntlich ein Mann getötet und einer verwundet worden ist.

Sozialdemokratischer Parteitag.

(Von unserem Korrespondenten.)

ab. Jena, 21. Sept. 1905.

Vierter Verhandlungstag.

Zu Beginn des heutigen Sitzungstages erschien auch der Berliner Stadtdirektor Dr. Friedberg der Vater des „Anarcho-Sozialismus“, im Saal. Wie es heißt, hat er sein Mandat für den Parteitag, doch wird man ihn vorwiegend als Referent auf dem Internationalen Sozialistenkongress in Amsterdam das Wort in der Debatte zu Webers Referat über den Generaltreff erhalten, damit er seine abweichenden Anschauungen verteidigen kann. Auf der Tagesordnung der heutigen Besprechung stand an erster Stelle die Debatte über die Weisfeiler, zu der Reichstagsabgeordneter Fischer-Berlin als Referent die schon mitgeteilte Weisfeiler-Resolution vorgelegt hat. Als erster Redner ging Frohn-Berlin scharf gegen den Zentralarbeitssekretär Reichstagsabgeordneter Rob. Schmidt-Berlin als Referenten auf dem Kölner Gewerkschaftstag los. Der in Köln hervorgetretene Gegenstand in Bezug auf die Weisfeiler habe viele Parteigenossen fertig gemacht. Man werde erstlich zu erwägen haben, ob sich die Stellung mancher Gewerkschaftsführer mit der Stellung der Partei noch vertrage, wenigstens in dieser Frage. Man dürfe hier sehen, wie recht Genosse Weber mit seinem Ausdruck von den Genossen in gehobener Lebensstellung laute. Solange Genosse Schmidt Arbeiter gewesen, habe er die Weisfeiler energisch propagiert. Jetzt aber komme er und suche abzuhalten. Man höre doch, wie Kempeters in Köln über die „mit Hilfe der Chinesen und Portugiesen“ auf den internationalen Kongress gefahren Beschlüsse verzog. Da müsse man sagen, daß von gewissen Gewerkschaftsführern ein künstlicher Gegensatz zwischen Partei und Gewerkschaft zu erwecken versucht werde. Er bitte die Resolution einstimmig anzunehmen. (Beifall.)

Dann erhielt Reichstagsabg. Rob. Schmidt-Berlin das Wort: Die wollen keine Veränderung der Weisfeiler selbständig herbeiführen, sondern wir wollen, daß es nur möglich sein wird auf Grund eines neuen internationalen Beschlusses und in Uebereinstimmung mit der Partei. Uns liegt es fern, eine Kraftprobe herbeiführen zu wollen. Offenlich gelang es, in der Sache nach der dem kommenden Stuttgarter internationalen Kongress durch persönliche Aussprache den Wünschen einer großen Zahl von Gewerkschaftlern Geltung zu verschaffen. Die Bedeutung der Weisfeiler als Massen-demonstration soll von uns nicht angefochten werden. Nach 15 Jahren hat sich gezeigt, daß nur ein kleiner Teil der Industriearbeiter imstande ist, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern, so daß die jegliche Demonstration keine Einwirkung auf das Unternehmertum ausübt. Das kann nur eine gewaltige Massen-demonstration erzielen. Deshalb wollen wir Massen-demonstrationen am Abend. Das sind nicht die schlechtesten Führer, die den Mut haben, den Massen entgegenzutreten und vor einem Kampf zu warnen. Den Gewerkschaften liegt es fern, die Weisfeiler abzuschaffen zu wollen. Die Bedeutung der Weisfeiler als internationale Demonstration wird von uns nicht bestritten. (Ra. na! Widerspruch.) Genossen, unsere Resolution in Köln läßt darüber keinen Zweifel. (Sehr richtig und Laoken.) Weiter ist gesagt worden, in den Gewerkschaften mache sich vielfach Egoismus und engherziges Verurschinteresse geltend, und Fischer hat auf den Bundesratverhandlungen hingewiesen. Aber gerade mit der Taktik des Bundesratverhandlungen ist die große Mehrheit der Parteigenossen einverstanden. (Choi!) Nicht gegen die ungelernen Arbeiter an sich richten sich die Bundesräte, sondern sie wollen sich Lohnhöhe und Lohnverhältnisse erhalten. Mit dem Augenblick, wo

Arbeiter werden durch das Auffochen der Milch zwar die in derselben enthaltenen Mikroorganismen getötet, nicht aber die Sporen einzelner Bakterienarten, die gerade für das Zustandekommen der Darmkrankheiten bedeutungsvoll sind. Das Auskeimen dieser Sporen ist am besten zu verhindern, wenn die Milch sofort nach dem Aufkochen, z. B. durch Einleiten in kaltes Wasser rasch abgekühlt und dann dauernd kühl erhalten wird. Dieser Vornahme kommt für die Bekämpfung der Milch die größte Bedeutung zu. Sie gelingt gegenwärtig in den Wohnungen der minderbemittelten Städter nicht, da es meist in den Kleinwohnungen an einem geeigneten Raum fehlt, in dem Speisefische und Vorräte, insbesondere die Milch für Säuglinge und kleine Kinder zweckmäßig aufbewahrt werden können. Auch das gleich wichtige Säuberhalten der abgekochten Milch stößt dort auf Schwierigkeiten. Daher ist es als eine dringende Notwendigkeit zu erachten, in den städtischen Kleinwohnungen ein geeignetes Gefäß zur Aufbewahrung der Milch und andere Vorrichtungen zu schaffen.

Die Herstellung einer Speiseflamme oder die Benutzung eines eisernen Kochtopfes läßt auf zu große wirtschaftliche Schwierigkeiten. Dagegen ist das Einbauen eines kleinen, ständig durchfließenden Speiseflusses mit ganz geringen Kosten verbunden und erfüllt jene Zwecke in ausreichender Weise. Der Hygieniker Professor Dr. Th. Rührbaum hat diesen Gegenstand in seiner Schrift: „Bau und Einrichtungen von Kleinwohnungen“ (Carl Heymanns Verlag, Berlin 1901) eingehend behandelt und verschiedene Formen solcher Schränke dargestellt. Sie können in einer Ecke der Benutzerräume oder in der Fensternische der Küche ihren Platz finden und erhalten eine gegen das Eindringen der Mücken mit Drahtgaze geschützte Öffnung ins Freie. Bleibt die Benutzerräume der Küche nach der Sauberkeit, dann erscheint es vorteilhafter, den Speiseschrank an eine feste Innenseite der Küche oder des Flures zu legen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß Nahrungsmittel in dem Hohlraum eines Kochtopfes vor dem Verderben geschützt sind und sich kühl erhalten. Dementsprechend könnte man an einer Innenseite der Küche einen kleinen Schrank anbringen, der mit einem Lüftungsröhr verbunden ist. Dieses Lüftungsröhr dürfte seinen Platz zweckmäßig zwischen oder nahe den Heizkörpern finden, um deren Wärme für den Austritt der Luft dienlich zu machen. Die Größe des Schrankes

die Schmalhose ungelerten Arbeitern freigegeben wird, ist die Lohnhöhe nicht zu halten. Ebenso ist es mit der Arbeitsfrage. (Beifall und Widerspruch.) Die Mogen Fischer kenne ich. Aber keine Darlegungen über die Engherzigkeit in der Bundesratorganisation sind übertrieben. (Abgeordneter Fischer: Ganz so ist es!) Den Gewerkschaften liegt es fern, ihren Beamten eine Tätigkeit für die Partei zu verbieten. Aber ich möchte doch nicht, daß die Gewerkschaften, wie Fischer will, eine Art Diskussionsklub werden. Die Streitfragen über die Neutralität der Gewerkschaften ist müßig. Die Gewerkschaften sind nicht gewillt, von ihrem bisherigen Standpunkt abzugeben. Man muß doch zwischen den Mitgliedern der Gewerkschaften und denen der Partei unterscheiden. Die Gewerkschaften müssen toleranter sein, denn sie haben die Massen zusammenzufassen. Da sind natürlich nicht alles zielbewußte Mitkämpfer, sondern viel Mitläufer, die in den Gewerkschaften lernen und allmählich der Partei zugeführt werden. Aber beitreten muß ich entscheiden, daß die Mehrheit der Gewerkschaftenmitglieder nicht Genossen seien. In der Parteipresse hat man in der Kritik über den Kölner Kongress weit über das Maß der sachlichen Kritik hinausgeschossen. Diese Kampferweise sollte aufhören: sie würde die beherrschenden Folgen zeitigen und müßte zu einer Entfremdung führen. (Beifall und Juraufe.) Es ist nicht richtig, daß die Gewerkschaften ernste Konflikte vermeiden. Man beachte doch die Zahlen: 1900 wurden für Streiks von den Gewerkschaften ausgegeben: 2,0 Millionen Mark und nach den neuesten noch nicht bekanntgegebenen Zusammenstellungen der Generalkommission 1904: 512 Millionen Mark. (Hört! Hört!) Nur 10 Proz. der Streiks waren ohne Erfolg. (Wunderlich ist es, daß die „Neue Zeit“ so wenig die Praxis pflegt. Sie sollte doch auch einmal diese Zahlen und Leistungen würdigen. (Beifall und Juraufe.)) Knauth hat auch geschrieben, die Gewerkschaften schufen eine Arbeiteraristokratie und führten zur Aufgabe des Massenkampfes. Genossen, dann müßten wir ja eigentlich uns auf den kommunistischen Standpunkt stellen zu sagen: über eine bestimmte Lebenshaltung darf ein zielbewußter Arbeiter nicht kommen, sonst leide darunter seine Bestimmung (Geistesfreiheit und Unruhe.) Im Gegenteil, die Erfahrung zeigt: je höher die Lebenshaltung, desto intelligenter und zielbewußter. (Sehr richtig!) Unsere Parteifreunde, die sich „Anarcho-Sozialisten“ nennen, sagen, wir sollen den Kampf mehr ideal, ohne Rücksicht auf die Geldverhältnisse führen. Ohne Geldmittel wäre aber jeder Kampf unmöglich. Mit den Anarcho-Sozialisten ist eine Gruppe in unserer Arbeiterbewegung aufgetaucht, die wir nicht mehr los werden: sie ist antibarmentarisch und anarchoistisch mit dem Generaltreff. (Beifall.)

Das ist dieselbe Gruppe, die sich in Belgien, Holland, Frankreich usw. zum Schaden der Partei gezeigt hat. Auf diesem Wege, Genossen, sind wir jetzt allmählich auch. Es wäre ein unheilvoller Fehler, wenn wir fortfahren sollten, die Bedeutung des Parlamentarismus zu unterschätzen, wie es Nummer für Nummer in der „Neuen Zeit“ geschieht. Das muß auf die Dauer zur Entfremdung zwischen Gewerkschaften und Partei führen. (Sehr wahr! Juraufe Webers.) Bei uns waren es bei jeder Bewegung anarchoistische Drahtzieher, die brave misleitete Parteigenossen vorgeführt haben. Es ist derselbe Vorgang, wie damals mit den Unabhängigen. (Abg. Weber: Sehr richtig! Und sie werden ebenso tapu gegeben!) Schmidt schloß mit der Mahnung, das gemeinsame Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. (Lebhafter Beifall.)

Frau Juch-Hamburg betrat nach Schmidt mit großer Erregung die Rednertribüne und schloßerte mit leidenschaftlicher Stimme in den Saal: Ich bin auf das tiefste empört über die herabwürdigende, verächtliche Art, wie sich Genosse Schmidt über unser offizielles wissenschaftliches Organ, die „Neue Zeit“, geäußert hat. (Beifall und Widerspruch.) Darauf sprach die Geruchung gewisser Kreise über unsere theoretische Auffassung. Genosse Brinmann hat die sozialdemokratische Theorie ein schwankendes Schiff genannt. Das haben die Gegner im Effort Wahlkampf weidlich gegen uns ausgesprochen. (Sehr wahr!) Ich habe mir nicht eine solche Bitter-sammlung wie Genosse Schmidt angelegt. Aber was hat nicht alles in den „Sozialistischen Monatsheften“ gestanden? (Weber: Sehr richtig!) Da hat Kolb aus Karlsruhe in der bayerischen Reichstags-wahl geschrieben: „Das Zentrum würde uns überall dazu treiben, praktische Arbeit zu leisten!“ Ist das nicht unerhört? (Beifall und Juraufe.) Da können wir ja den verflochtenen Reichstagsler als Zeugen anrufen. (Weber: Sehr wahr! Der hat etwas ganz anderes und Behäufig. (Weber: Sehr wahr! Wir sind es ja, die das Zentrum zur praktischen Sozialpolitik treiben.) Das Zentrum folgt uns immer erst nach. (Weber ruft: Wie geht in der Frauen-stimme!) Wenn Genosse Schmidt sagt, daß so wenig Gewerkschafts- artikel in der „Neuen Zeit“ stehen, so frage ich: woher haben die Gewerkschaften mit ihren Kritiken immer zu den „Monatsheften“? (Sehr richtig! Beifall und Juraufe.) Der Redakteur der „Neuen Zeit“ würde die Kritik auch gern aufnehmen. (Rufe: Ra. na!) Da hat der „Freiburger Post“ zu dem Kolbischen Artikel geschrieben: „Da sieht man deutlich, was das Zentrum für die Arbeiter praktisch getan hat, während die „einzigwoher Arbeiterpartei“ nichts als Verleumdungen und Theorien hat.“ (Große Unruhe. Rufe: Hört! Hört! Ungläublich! Unerhört! Das ist ja ein Schand!.) So liefern unsere eigenen Genossen den Gegnern Waffen in die Hände. Im Gegen-satz zu Schmidt bin ich der Meinung, daß wir den Idealismus nicht dämpfen, sondern fördern müssen. (Stürmischer Beifall.)

darf, ja soll in der Mehrzahl der Fälle gering gewählt werden, weil nur geringe Vorräte zu hegen sind und ein großer Schrank dazu verleiten würde, Dinge in ihm unterzubringen, die ungenügend auf die Temperatur einwirken. Die Breite wird, je nach den örtlichen Verhältnissen, zwischen 40 und 60 Zentimeter, die Tiefe zwischen 35 und 45 Zentimeter schwanken dürfen, die Höhe so gewählt werden, daß 1 bis 2 Wörte in ihm Platz finden. Der Schrank kann in üblicher Weise aus gehobelten Fichtenholzbockweizen hergestellt werden. Die Wörte sind mit einigen Nägeln oder Einklinkern zu versehen, damit die Luft ungehindert den Schrank durchströmen kann. Besser noch wäre es, aus Gründen der Sauberkeit und Kühlung, den Schrank statt in Holz in lackierten Eisenblechen oder in Anzeln herzustellen, die Türen und das Eingangsbord in Metall. Das Ent-lüftungsröhr liegt am besten im oberen Teile des Schrankes. Für die Aufgufuhr muß im unteren Teil der Tür eine Öffnung hergestellt werden, die mit Drahtgaze zu versehen ist, um das Ein-dringen von Mücken und Staub zu verhindern.

Für die allmähliche Verwollkommenung solcher Speiseflusses wird die Erfahrung Anhalt bieten. Jedenfalls scheinen sie geeignet, einen wesentlichen Faktor in der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit auszumachen. Ihre Verbreitung fallen gegenüber den Gesamtkosten der Wohnungsverteilung nicht ins Gewicht. Es wäre wünschenswert, daß diese Anregung gemeinnützige Bauvereinigungen veranlaßt, einen Versuch mit der Einbringung solcher Schränke zu machen, damit deren Anwendung sich mit der Zeit einbürgert.

Ein weiblicher Militärpostmeister

Ist das Neue bei den Amerikanern. In einem Militärregimente, so schreibt die „N. Post“, wurde eine junge Dame, Kelly Miles, zum Kapellmeister der Regimentkapelle ernannt. Die Kapelle weicher ist eine Verbände des im spanisch-amerikanischen Kriege vorgekommenen Generals Nelson Miles. Kelly Miles trägt ein Kostüm, dessen Taille in Uebereinstimmung mit der Uniform ihrer Mutter gearbeitet ist. Sie ist eine Meisterin von ungewöhnlicher Begabung und hat vor der Offizierskommission, die die Kapellmeister-stelle zu belegen hatte, so überaus schöne Proben ihres musikalischen Könnens vorgelegt, daß ihre Bestallung einstimmig erfolgt ist.

Angewiesen hatte sich die Kommission zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen der „Leiziner Volkzeitung“ und dem „Vorwärts“

konstituiert und sich in einem Referatual des Volkshauses zu ihren nichtöffentlichen Beratungen zurückgezogen. Zu ihrem Vorsitzenden wählte sie den Reichstagsabgeordneten Dieh-Stattdart.

Redakteur Haeufisch-Dortmund: Der Beifall zeigt, daß die Mehrzahl der Massenbewußten Arbeiter in Deutschland nicht den Anschauungen Schmidts, sondern denen Fischers und der Genossin Juch beistimmen. Wir hat man es in einer Gewerkschaft verübt, daß ich die Anwesenden mit Genossen ansprach. (Hört! Hört!) Es gibt große Gewerkschaftsblätter, die in ihren Spalten ungütlich das Wort „Genosse“ vermeiden.

Stadtdirektor Rechtsanwalt Dr. Liebnecht: Es muß etwas geschehen, um den widerwärtigen Vorkommen ein Ende zu bereiten. Deshalb sollen wir immer Versteck spielen? Wir in es immer widerwärtig gewesen, in Prozessen sagen zu müssen, es handele sich um eine sozialdemokratische Vereine. Die Mitglieder sind doch einmal Sozialdemokraten, also werde man es doch auch offen aus. (Sehr wahr!) Wir dürfen diesmal nicht aufsteigen andergehen, ohne den Boden der Verständigung gefunden zu haben. Zu diesem Zweck habe ich eine Resolution eingebracht; sie ist ja nicht sehr schön. (Juraufe: Das stimmt! Geisterkeit.) Sie ist auch nicht sehr klar. (Juraufe: Stimmt wieder auffallend! Selbstkritik nicht! Stillenweise Geisterkeit.) Ich will nur anzeigen, etwas zu tun. Vielleicht setzen wir eine Kommission ein. Genossen, wir müssen uns doch einmal gegenseitig schuldigen, sonst bleiben wir nicht in unserem jetzigen kräftigen Ernährungszustand. Das gemeinsame Banner kann und soll die Weisfeiler sein. (Beifall.)

In einem Ringen wandte sich gegen die Neutralitäts-büffel. Die Gewerkschaften sollten einen Stolz empfinden, sich Sozialdemokraten zu nennen. (Beifall.)

Caprop-Vielefeld, Weder-Siel, Schulmacher-Stattdart und ein Berliner Delegierter traten für die Weisfeiler in der alten Form ein, teilweise unter Angriffen auf die Haltung des Gewerkschaften.

Reichstagsabgeordneter Friß-Jubeil-Berlin: Es sei Zeit, den Gewerkschaften den richtigen Weg zu weisen, indem man die Resolutionen früher annehme.

Es erhielt dann unter großer Spannung die Genossin Frau Rosa Luxemburg das Wort. Genosse Robert Schmidt habe betont, daß es zwischen der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften keinen Gegensatz geben könne und dürfe. Derselbe Widerspruch werde wohl die Mehrheit der Anwesenden haben. In W. Weisfeiler dürfe es keine Unterschiede geben, aber wenn man die Rede Schmidts verfolgte, so gewinne man den Eindruck, daß es Elemente gebe, die hegen und den Gegensatz schüren. Schmidt habe war geschickt mit unerhörten Vorwürfen und Angriffen gegen unsere Theoretiker, wie wir sie von unseren schärfsten Gegnern nicht gehört haben. (Stürmischer Beifall.) Ich muß hier den Genossen Knauth vertreten, der sich in der Referatskommission befindet und will ein wenig die Methode des Genossen Robert Schmidt befechten. Genosse Schmidt hat Klage geführt, daß die „Neue Zeit“ so wenig für die theoretische Ausbildung der Arbeiter tue. Schmidt gehört ja auch zu denen, die man unter den Mitarbeitern der „Neuen Zeit“ finden kann. Was soll man aber dazu sagen, wenn sich ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter hinsetzt und vor dem Parteitag erklärt, es sei ein Schick, daß nicht viele Arbeiter die „Neue Zeit“ lesen! (Hört! Unerhört! Weber: Das ist ungläublich!) Die „Neue Zeit“ hat an einer Stelle den Parli-mentarismus heruntergerissen, wie Schmidt behauptete. Wohl ist Kritik an dem bürgerlichen Parlamentarismus, wie es Pflicht der Sozialdemokratie ist, geübt worden. (Glode des Präsidiums. Rufe: Weiter reden lassen! Weber: Ja, ja, es geht zu Ende! Geisterkeit.) Rosa Luxemburg schließt: Wenn Genosse Schmidt eine Rede über die Sozialdemokratie verlangt, dann spreche ich die Hölle aus, daß die „Neue Zeit“ sich niemals das Lob des Genossen Schmidt erwerben wird. (Stürmischer Beifall. Rufe: Weiter reden lassen! Weber: Nein, nein, das geht ja nicht, die Genossin muß abtreten.)

Wieger-Spaandau wandte sich gegen die „Hexen Gewerkschaftsführer“. Wäre die Haltung in der Arbeiterbewegung nicht eine so schwindliche geworden und wäre nicht aus der Gewerkschaftsbewegung jeder ideale Schwingung beseitigt, dann gäbe es keine Anarcho-Sozialisten. (Beifall.)

Kaufmann-Neuwiesensee bei Berlin wies die Angriffe des Abg. Richard Fischer auf die Bundesräte zurück.

Simon-Nürnberg: Er glaube, den gewerkschaftlich organi-sierten Arbeiter müsse man suchen, der mit Schmidt einverstanden sei. Aus den Gewerkschaften sei in den letzten 10 bis 15 Jahren der alte zielbewußte Geist geschwunden. Die Genossen sollten überall in den Gewerkschaften praktisch mitarbeiten, daß die Wände des Parteigewerkschafts nicht in den Himmel wachsen. (Stürm. Beifall.)

Wauter Friß-Berlin: Die Beteiligung an der Weisfeiler durch Arbeitsruhe hat nicht angenommen, sondern abge-nommen. (Unruhe. Rufe: Wo denn? Großer Lärm und Unter-brechungen.) Man frage doch einmal die Genossen, die in den Pro-duktionsbetrieben im Westen und in Oberbayern tätig sind, wie es dort mit der Arbeitsruhe bestellt ist. (Juraufe.) Die Volksseite er-wartet eine Verständigung hier.

Der Eintritt in die Mittagspause kam es ja förmlichen per-sönlichen Bemerkungen.

Kolb-Karlsruhe: Er protestierte gegen die Art, wie Frau Juch geredet habe.

Frau Juch: Genosse Kolb hat geschrieben: „Die Politik des Zentrums zwingt uns immer mehr zu praktischer Arbeit.“ (Weber: Hört! Hört! David ruft: Sehr richtig!) Nein, damit stellt es die Tatsachen auf den Kopf. Wir sind es, die das Zentrum zu praktischer Arbeit zwingen. (David: Wir tun beides!)

Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt (persönlich): Die Genossin Luxemburg hat in der ihr eigenen bekannte Nebenwör-digen Art nicht mich überlegt, sondern sich mit meiner Verleumdung beschäftigt. (Geisterkeit.) Die Art der Polemik der Genossin Luxem-burg ist ja in der Partei so beliebt, daß es sich erübrigt, darauf zu erwidern. Schmidt bestritt dann gegenüber einer Erklärung von Reichner in Dresden, daß Gewerkschaftler zu den Mitarbeitern der „Neuen Zeit“ gehören. (Häufisch: Ra, dann schreiben Sie doch!) Nein, Sie sind der Verleumder. (Stürmischer Beifall.)

Auf Antrag Singers wurde darauf beschlossen, niemand, der nicht zur Teilnahme am Parteitag berechtigt ist, das Wort zu erteilen. Dagegen soll es etwa Angelegentlich freigeschickt werden, schriftliche Erklärungen zu Protokoll zu geben.

Es trat dann um 1 1/2 Uhr die Mittagspause bis 3 Uhr ein.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 22. September.

25. Jahresversammlung des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit.

V.

Zweiter Verhandlungstag.

Es wurde sodann in die Tagesordnung eingetreten. Die heutigen Aufzeichnungen an die öffentliche Armenpflege in Verhältnis zu der bestehenden Armenverfugung.

Verichtshalter Semischoelcher Dr. W. S. S. Hamburg führt hierzu aus: Wie der Moderator, wenn er eine Bergeshöhe erklänge

hat, stille steht und Umschau hält nach rück- und vorwärts, so ist es auch hier in unserem Verein. Nachdem wir nun gestern die Ergebnisse der letzten 25 Jahren betrachtet hatten, so wollen wir heute unsere Aufmerksamkeit dem gegenwärtigen Stande unseres deutschen Armenwesens zuwenden und sehen, wie sich dieselbe auch in der Zukunft gestalten wird. Neben der alten Traditionen des Vereins wollen wir die Aufgabe unter dem praktischen Gesichtspunkte ins Auge fassen. In der Tat sind der Armenpflege in neuerer Zeit namentlich auf dem Gebiete der Hygiene, viele neue Gebiete erschlossen worden. Kurz gesagt, die Armenpflege ist in ein Stadium fortschreitender sozialer Ausgestaltung eingetreten. Was die Schaffung eines einheitlichen deutschen Armenpflegerechts anbelange, so sei es nicht der Ansicht, daß dies heute als kategorische Forderung aufgestellt werden sollte. Er meine vielmehr, daß man sich vorläufig mit dem Wunsche begnügen sollte. Neben dem Besuche der Armenpflege in Bayern und Elsaß-Lothringen, bezüglich des letzteren Staats, der Reichslande, bemerkte er, daß die Zustände in Bezug auf die Armenpflege dort ganz unzulänglich seien. Er gebe hier der Hoffnung Ausdruck, daß diese unsere Verhandlungen jenseits des Rheins ein lobhaftes Echo wecken und dazu beitragen möchten, in dem Reichslande die Armenpflege von dem schwachen Boden auf einen festen Grund zu führen. Im Gegensatz zu seinen beiden Mitrednerkollegen sei er darauf gekommen, die Fortbildung der Armenpflege über den Rhein der alten Armenpflege hinaus in ihrem tatsächlichen Umfange zu figurieren, die ganze Sachlage eingehend zu prüfen und ganz besonders auf die rechtlichen und verwaltungsmäßigen Gesichtspunkte hinzuweisen. In Bezug auf den einmal ventilierten Antrag eines Armenpflegers, diesen auf öffentliche Kosten Arbeitsbeschäftigung ausüben zu lassen, bemerkte der Redner, daß diesem wohl nicht zustimmen sei. Die Armenpflege soll lieber von gemeinsamen charitativen als von wissenschaftlichen Standpunkten aus betrachtet werden. Herr Rat Fleming-Hamburg und er seien eins in der Frage, daß die soziale Auffassung der Armenpflege unserer heutigen Wirtschaftsordnung wohl entspricht. Der moderne Staat habe die Auffassung des Mittelalters überwunden. Die heutige Armenpflege in praktischer Hinsicht eine gesicherte, da auf dem Lande diese Frage noch viel zu wünschen übrig lasse. Weiter müsse er konstatieren, daß selbst in den Städten eigentlich überaus wenig Notwendigkeit vorhanden ist, den sozialen Charakter der Armenpflege praktisch zu betonen. Bei aller Anerkennung der Tatsache, daß bedeutende Mittel für Armenpflege aufgewendet wurden, könne er sich des Eindruckes nicht verschließen, daß der glänzende Effekt des Ministerialberichts durch die praktischen Erfolge einigermaßen abgeschwächt werde. Das Bundesamt für das Heimatwesen erweise sich als ein Hort fortschrittlicher Entwicklung der Armenpflege und als ein Negativbeispiel, das Gleichmaß und Ordnung in die vielfach durcheinanderlaufenden Meinungen und Betrachtungen hineinbringe. Es lasse sich nicht verkennen, daß die zunehmende hygienische Ausgestaltung der öffentlichen Armenpflege nach verschiedenen Richtungen nicht ganz unbedeutend erscheine, denn es handle sich in der Tat um eine Kombination zweier ganz verschiedener Fürsorgezweige, auf der einen Seite die alte Brotpflege, auf der andern die von weitgehendem Entgegenkommen getragene sozialhygienische, prophylaktische Fürsorge. Die Befürchtung sei nicht von der Hand zu weisen, daß die Zusammenlegung dieser beiden Zweige jedem Zweige schaden werde. Sollte, wie er glaube, sich das jetzige Armenpflegerelement als dauernd unzulänglich zur Erfüllung moderner Aufgaben der Armenpflege erweisen, so wäre die Anstellung berufsmäßiger Organe für gewisse Spezialzweige der Fürsorge in Erwägung zu ziehen. Dieser Schritt sei hier und da bereits vollzogen. So sei in Hamburg bei der Lungenerkranktenfürsorge dem Armenarzt eine pflegerische Stellung zugewiesen worden. Weiter liege das Bedenken nahe, daß die Verknüpfung der Fürsorgebestrebungen mit der Armenpflege geeignet sei, dem Wohlfühlen die Segnungen dieser Fürsorge zu verhehlen. Die öffentliche Meinung sei immer noch von der Auffassung beherrscht, daß die öffentliche Unterstützung sozial schlechter. Im vorigen Jahre hätten in Hamburg nicht weniger als 1000 Personen, welche Kinder zu Heimstätten angeworben hätten, die Stellung eines förmlichen Antragstellers bei der Armenpflege verweigert, obwohl ihnen bedeutet wurde, daß mit dieser Fürsorge ein Wohlfühlbedarf unter seinen Umständen verknüpft sei. Die Inanspruchnahme öffentlicher Fürsorge solle soviel wie möglich erleichtert und vor allen Dingen von einer Schmälerung der politischen Rechte abgesehen werden. Der Schlüssel zur Lösung des Problems der Heimüberführung der Armenpflege auf das sozialpolitische Gebiet liege in der Ausdehnung der Vermögensverwaltung der Armenpflege. Durch Schaffung leistungsfähiger Verbände sollte auch dem platten Lande eine entsprechende Armenpflege ermöglicht werden. Noch mehr als 30-jähriger Vorkämpfer des Unterstützungswohlfahrtsgesetzes sei nicht einmal die Ausführung des Grundprinzips der öffentlichen Armenpflege, die dauerhafte Fürsorgepflicht der Aufstellungsgemeinde praktisch geworden. Was hier gefordert werde, sei nicht eine Reform, welche sich damit begnügt, die Armenlast von einer Schulter auf die andere zu verlagern, sondern Schaffung einer Organisation, welche überall in Stadt und Land eine geziemende Handhabung der Armenpflege garantiert. Das wäre ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Landflucht, die dadurch wesentlich begünstigt werde, daß auf dem Lande eine Fürsorgeeinrichtung fast gänzlich fehlt. Redner weist ferner auf die Beschleidenheiten, die in vielen Städten bezüglich der Handhabung der öffentlichen Armenpflege bestehen, hin. Diese Beschleidenheiten stehen sehr oft mit den gesetzlichen Bestimmungen gerade im Widerspruch, indem die Ausübung der Armenpflege oft auch ganz ungeeignet vor sich geht. Sehr zu begrüßen wäre die Schaffung einer Zentralaufsichtsstelle, welche einem höheren Beamten, etwa dem Minister des Innern, unterstellt, sich zu einer Reichsaufsichtsbehörde angegliedert ließe. Er verweise in dieser Beziehung auf England. Bei uns handle es sich ja nur in dieser Beziehung um England. Bei uns handle es sich ja nur in dieser Beziehung um England. Bei uns handle es sich ja nur in dieser Beziehung um England.

besondere durch Schaffung leistungsfähiger Armenverbände und durch Zentralisation der Aufsicht über die Ausübung der Armenpflege, Bedacht zu nehmen haben. Als letztes Ziel ist eine einheitliche deutsche Armenpflegerechtsgebung ins Auge zu fassen.

Rechtler Dr. Fleißmann-Nürnberg
behandelt in seinem ausführlichen Referate die Verhältnisse der bayerischen Armenpflege. In Bayern sei der Begriff der Heimatspflege von alten Zeiten her übernommen und man darauf eingelebt, daß seine praktische Beseitigung mehr oder weniger durch einen Gewaltakt erfolgen müßte. Der Wechsel der Verhältnisse mit seinem auch für die konservativsten ungenügenden Zwange, werde aber wohl zu einer friedlichen Lösung führen. Ueber die Frage der Notwendigkeit der Beseitigung des Heimatsbegriffes habe der Wechsel der Zeiten überhaupt schon entschieden. Die Rechtsfrage über den Entwurf und Verlust der Heimat seien anders geworden, was schon einen Bruch mit dem bestehenden Heimatsbegriff bedeute. Die Armenpflege in Bayern sei kein feststehender Begriff, sondern von dem jeweiligen herrschenden Zeitgeist bestimmt, also sogenannten Modische. Vorwiegend werde zwischen der vorübergehenden und beständigen Armenpflege unterschieden. Die wichtigste und wesentlichste Förderung sei in dem Elsaß-Lothringischen System. Nachdem der Redner die Nürnberger Armenpflegerechtsverhältnisse, die Zahl des Armenpflegerkollegiums betrage dort 88 Mitglieder. Sein Antrag nach einer gründlichen Regelung in der Armenpflege, sowie die Hinzuzugabe von Frauen sei ihm kategorisch abgelehnt worden, doch werden die Armenpfleger vom Jahre 1908 ab auf 88-88 Mitglieder erhöht. Die Zentralisation sei mit der bayerischen Armenpflege niemals erreichbar. Eine der größten und wichtigsten Anforderungen sei die Sicherstellung der erforderlichen Mittel. Das Gesetz über die Vereinigung von Gemeinden in der Armenpflege vor, aber die Vereinigung komme wenig oder gar nicht vor. Die öffentliche Armenpflege wie sieht sie in der Praxis aus? Da möchte ich fast sagen: Gar nicht! Was die Schaffung eines einheitlichen deutschen Armenrechts betreffe, so werde dies wohl noch viele lange in Frage bleiben. Man sage nicht, daß die Verhältnisse, seit der Verhältnisse auch verschiedene Rechte erfordern. Hunger und Armut sind in Straßburg sowohl wie in Nürnberg oder in Posen. Diefelben Grundfälle, die für Wien passen, werden sich auch für Neudamm eignen. (Leb. Heiterkeit.) Der bayerische Armenrat sei zwar human und gerecht, aber er genüge den modernen Anforderungen in der Armenpflege nicht. Es sollte daher möglichst bald den heutigen Anforderungen entsprechend ausgebaut werden. (Leb. Beifall.)

Korreferent Beigeordneter Dr. Schwander-Strasbourg i. E.
weist einleitend darauf hin, daß nach dem deutsch-französischen Abzuge die armenrechtliche Entwicklung der Nachbarländer Frankreich, Belgien und Alt-Deutschland ohne bemerkenswerte Folge für Elsaß-Lothringen geblieben sei. Die Durchführung der Armenfürsorge erfolge in den Reichslanden nicht als eine soziale Pflicht, sondern bestehe heute noch auf freiwilligen Zuwendungen. Es sei nicht möglich, daß durch diese fatalistische Armenpflege die Zwecke der öffentlichen Armenfürsorge erfüllt werden könnten. Der Fall Elsaß-Lothringen sei in dieser Beziehung ein Schicksal. Redner trat jedoch der Frage näher, ob in Elsaß-Lothringen eine Armenpflege vorhanden sei, welche den Bedürfnissen überall die Sicherheit gewährt, daß ihnen der notwendige Lebensunterhalt genährt werde. Auf diese Frage laute die Antwort: In Elsaß-Lothringen haben wir ein dearriges Armenpflegersystem nicht! Von 1700 Gemeinden hatten nur 785 einen Armenrat. Zahlreich befinden sich nicht allein kleine Dörfer, sondern sogar kleine Industriestädte mit Tausenden von Einwohnern. Und von den wirklich vorhandenen Armenräten habe die Hälfte keine Mittel. Sie erklärten nur auf dem Papier. In der Verteilung der Mittel über das ganze Land herrsche die allergrößte Unbilligkeit. Bei den Spielarten trete die ungünstigste Verhältnisse in noch weit trügerer Weise in die Erscheinung. Es gebe im Lande keine einzige Stelle, die im Stande wäre, das Kapital zu zwingen, den Armuten aufzunehmen oder die Gemeinde, die Verpflichtungen zu bezahlen. Solche Zustände seien eines Kulturstaates unwürdig und müßten unbedingt beseitigt werden. (Beifall.) In allen Dingen, die auf der Grundfrage der freiwilligen Armenpflege beruhen, herrsche die empfindlichsten Mängel, die ganz besonders schmerzhaft von den Bevölkerungsteilen empfunden würden, die auf die Armenpflege angewiesen seien. In der letzten Zeit sei glücklicherweise vieles anders geworden, da alle Kreise der Bevölkerung, nicht zuletzt die aristokratischen Kreise, die bestehenden Mängel zugestanden hätten. Man habe Fälle, wo ein und dieselbe Familie verstanden behandelt werde nach dem Maß der Unterstützung, so er nun Elmsler oder Aldeudinger sei. Alles dränge nach einer Reform, und doch habe es wieder den Anschein, als solle die Reform auf die lange Bank geschoben werden, weil man nicht über das Elmsler einig sei. Er verleihe sich der Ansicht, daß auf dem Boden des Reichsgesetzes über den Unterstützungswohlfahrt eine Armenpflege aufgebaut werden könne, welche allen modernen Anforderungen entspreche. Die Mängel des Reichsgesetzes schienen ihm weit mehr in der Durchführung zu liegen. Er schlage deshalb an Stelle des zweiten Lesesatzes folgende Abänderung vor:
"Die öffentliche Armenpflege in Elsaß-Lothringen entspricht nicht den obigen Anforderungen. Für sie ist dringend die Einführung des Reichsgesetzes über den Unterstützungswohlfahrt zu fordern."
Redner bittet, den Zusatz, der von einer Anzahl bedeutender öffentlicher Autoritäten unterschrieben sei, anzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Die Diskussion.
Stadttrat Jakob-Kötzbam, welcher in der Diskussion zuerst das Wort ergreift, wandte sich in längeren Ausführungen gegen den Referenten v. d. L. Man sei zum Wohlwollen auf dem Gebiet der Armenpflege geneigt. Er habe die preussische Landesgesetzgebung in der Ausführung des Gesetzes über den Unterstützungswohlfahrt für eine glückliche Grundlage, an der er nicht rütteln würde. Man solle sich hüten, das Gesetz zu erweitern und die freie Tätigkeit der kommunalen Armenpflege in geschliche Schranken zu legen. Er würde dies als einen Rückschritt ansehen. Die Erweiterung des gesetzlichen Zwanges würde der kommunalen Armenpflege den Todesstoß geben.
Landesrat Schmieding-Münster i. W. bittet bei Ziffer 3 der Entwürfe des Referenten halt Zentralisation zweckentsprechende Aufsicht zu sagen.
Kirchenrat Hochstetter-Dorach meint, nach seiner Ansicht gebe die Jurisdiktion des Bundesamts für das Heimatwesen über den Begriff des Heimatbegriffes hinaus, wenn sie z. B. sagt, daß eine erforderliche Staatspflege auch dann zu gewähren sei, wenn sie auch nur teilweise erleichtert werde. In das Gebiet der sozialen Fürsorge dürfe man nicht hindereingreifen.
Justizrat Dr. Muland-Kolmar äußerte aus, daß es von jeder deutsche Art gewiss sei, seine Fehler einzusehen und zu bestrafen. Wenn wir die Mängel in unserer Gesetzgebung besprochen, so erhalten wir damit einen Hebel für die künftige Ausgestaltung des Gesetzes, welches diese Mängel beseitigt und dann sogar noch vorteilhaft für das übrige Deutschland wirken. Erfreut und unglücklich überläßt er durch die Ausführungen über das Unterstützungswohlfahrtsgesetz. Er habe daraus gesehen, daß das Gesetz ja ganz gut sei, nur daß es an der richtigen Aus-

übung und Handhabung des Gesetzes fehle. Nicht minder erfreut habe ihn der Bericht des Herrn Reichsrat Fleißmann, der ihm umso mehr wertvoller erschien, als er sich auf historischem Boden bewegte. Wir wissen nun, was wir Forderungen verlangen müssen; wir haben es in der Resolution Schwander niedergelegt. Einige Worte möchte er noch über den häuslichen Streit oder besser Prozeß Wechsel kontra Jachlein sprechen. Zwei Seiten streiten in seiner Brust. Er stehe auf dem Standpunkt Jachlins. Das was er gesagt habe, sei in vieler Beziehung zutreffend. Die neuen Gesichtspunkte, die Wechsel in die Debatte geworfen habe, müssen zuerst geprüft werden. Er halte den Prozeß jedoch für Jachlein verloren, denn er selbst habe eingestanden, daß er Angst habe, und bei einem Prozeß dürfe dies doch nicht eingestanden werden, wenn man sie auch habe. Er bedauere den Kläger Jachlein nach seiner Auffassung kostenmäßig abweisen zu müssen. Alldann ging der Redner auf die Armenpflege in Elsaß-Lothringen näher ein. Das Verhalten der Elsaß-Lothringischen Regierung erscheine ihm unverständlich. Um aber nicht mißverstanden zu werden, müsse er erwähnen, daß die Regierung des Reichslandes und insbesondere der jetzige Statthalter für die Reform sind. Dem Herrn Statthalter liege es sehr am Herzen, wenn eine Neuerung so bald als möglich auf diesem Gebiete eingeführt werde. Wenn es noch nicht geschehen sei, so sei er auch nicht in der Lage, die Gründe anzuführen. Die Resolution, falls sie angenommen werde, diene einem Bezie, das von ganz eminentem Bedürfnis für das Reichsland sei. 160 Gemeinden des Reichslandes seien ohne öffentliche Armenpflege; 175 Gemeinden unterstehen einem Armenrat. Von einer Armenpflege könne hier wohl nicht gesprochen werden. Hier in Ramstein habe er schöne Anregungen bekommen und er scheide nicht ohne Erfolg aus dieser schönen Stadt. Ein jeder werde von hier ein schönes Geschenk mitbringen. Es sei höchste Zeit, daß mit dem alten Schlenker in der Armenpflege in Elsaß-Lothringen gebrochen werde und ein neuer Zeitpunkt beginne. Sehr viel Einfässer haben unsere Resolution mit unterzeichnet. Geben Sie uns Ihre Unterstützung dadurch, indem Sie dieselbe annehmen.

Stadttrat Fleiß-Strasbourg a. M.
bittet über die Thesen 1 und 3 nicht abzustimmen, dagegen befürworte er These 2. Dem ersten Satz stehe er mit dem größten Wohlwollen entgegen. In Frankfurt a. M. herrsche ca. 8 Prozent die öffentliche Armenunterstützung. 68 Prozent leben von einem Einkommen, die sofort unterstützt werden müssen, sobald die geringste Störung im Familienleben eintritt. Wir müssen leben, daß wir unsere öffentliche Armenpflege, die ihre gesetzliche Grenze hat, durch die Tätigkeit reicher Leute, durch die Tätigkeit der Vereiner unterstützen. Es sei durchaus keine nachlässige Bewegung, sondern vielmehr eine fortschreitende, wenn wir versuchen, eine größere Anzahl von Vereiner zur Mühselig heranzuziehen. Alles auf die Armenpflege zu schieben, gebe doch auch nicht.
Direktor Dr. Krumer-Frankfurt a. M.
beantwortet u. a., den Justizrat Dr. Schwander, wenn die Armenverbände nicht den notwendigen Verpflichtungen nachkommen.
Stadttrat Dr. Münsterberg-Berlin
empfiehlt die Thesen auf das dringendste. Redner ist auch der Ansicht, daß man in der Erweiterung der Bestimmungen nicht ganz so weit gehen solle. Man könne nicht alles leisten und müsse der sozialen Reform mehr Spielraum lassen. Was die Frage der Aufsicht betreffe, so sei er der Meinung, daß sich die Armenpflege nicht einschränken lasse. Redner ist mit dem Schmedding'schen Amendement einverstanden.
Landesrat Schmieding-Münster
sympathisiert mit den Ausführungen Hochstetter-Dorach und Münsterberg-Berlin und spricht sich für die vollständige Annahme der Vorlage aus.
Dr. Schmidt-Main
kommt auf die Ausführungen der Herren Dr. Bucht und Stadttrat Jachlein zu sprechen. Der Widerspruch liege lediglich darin, weil es in der Kürze der Zeit nicht möglich war die Sache zu verhandeln und besonders auch deshalb weil ein Korreferent noch nicht zu Wort gekommen sei. Es sei für die Armenpfleger ein Mißstand, daß es sich immer in den strengen Grenzen gebannt sieht. Wir fühlen sehr oft, daß es notwendig wäre, weitere Mittel zu bewilligen. Aber wir können nicht, denn die Hände sind uns gebunden. Wir müssen die Möglichkeit haben, die Mittel weiter auszuweihen als die gesetzliche Bestimmung es vorsieht.
Fräulein Alice Salomon-Berlin
weist in die Diskussion einige Gesichtspunkte hinein, die sie bisher vernachlässigt habe. Sie habe den Eindruck gehabt, als ob die Gegner des Wechsel'schen Referates den Standpunkt der Verantwortlichkeit über den sehr menschlichen und individuellen Standpunkt gestellt haben und die Verpflichtung der öffentlichen Armenpflege dahin aufgeföhrt, als ob es wünschenswert sei, jedem Besuch nachzugehen durch Gewährung der gesetzlichen Mittel. Wir dürfen die Frage, der Befreiung der gesetzlichen Grenzen nur unter dem Gesichtspunkte aufstellen, was vom Standpunkt des Volkswohls, der Befundung, der Kraft und der Billigkeit notwendig ist. Den meisten Stadterhaltungen sei es wohl nicht möglich, die Mittel nach dem Wechsel'schen Referat aufzubringen. Weiterhin will sie einige eigene Mittelmeinungen aufgrund des Wechsel'schen Referates aufstellen. Vor allem müsse sie es ausdrücken, daß die Ausführungen dieses Herrn als eine bedeutende Phase in der Geschichte des Armenwesens auch für uns Frauen gelten. Wir Frauen haben erkannt, wo die Grenze der öffentlichen und privaten Wohltätigkeit liegen müsse. Wir stehen in der Arbeit täglich auf die Schwierigkeiten dieser Abgrenzung. Wenn Sie in Ihrem Verein zu Ihrem Jubiläum von uns Frauen ein schönes Geschenk haben wollen, so kann ich Ihnen unser Interesse und Mitarbeit in Ihren Bestrebungen im Namen aller meiner hier anwesenden Kolleginnen versichern. Wir werden in den Kreisen der Frauenbewegung versuchen für die bedeutungsvolle Frage überall Verständnis und Interesse zu wecken. (Leb. Beifall.)
Herr Dr. Post-Berlin
bemerkte, daß wir Herrn Jachlein für seine interessanten Ausführungen nur dankbar sein können, da sie von großem pädagogischem Wert seien. Er fürchte, daß der Prozeß Jachlein-Wechsel sich wohl recht lange hingehle und daß Jachlein eine Niederlage erleiden werde. Doch werde er sich dann selbst über den Ausgang freuen.
Justizrat Dr. Muland-Kolmar
wünscht in den Vorlesungen die Uebersetzung der beiden Wörter Hygiene und Prophylaxe durch Gewöhnung und der Armut vorzuziehen. Weiter wüßte er das Wort praktisch welches wirklich unpraktisch sei, durch das Wort tatsächlich ersetzt zu sehen.
Rat Fleming-Hamburg, Reichsrat Fleißmann-Nürnberg, Beigeordneter Dr. Schwander-Strasbourg und Beiratsreferent Dr. v. d. L. Hamburg sprachen das Schlusswort. Es wurde sodann zur Abstimmung gebracht, welche die Annahme der Vorlage samt dem Schwander'schen Antrag ergab.
Wahlen.
Auf Vorschlag eines Mitgliedes wurde der bisherige Vorstand per Akklamation wiedergewählt.
Zeit und Ort der nächsten Jahresversammlung.
Die Bestimmung der nächstjährigen Jahresversammlung wurde, wie üblich, dem Zentralvorstande überlassen.
Aus der Mitte der Versammlung wurde hierauf dem Vorstand für seine Geschäftsführung der Dank ausgesprochen, worauf der Vorsitzende mit dem Wunsche guter Heimkehr und Wiedersehen im

Worms, 10. Winter vor 8 Uhr den diesjährigen Sonntag...

Besichtigungen.

Von 3 Uhr nachmittags waren Besichtigungen von hiesigen... Besichtigungen von hiesigen...

Seitens Abend um 8 Uhr findet in der Wandelhalle des Hofgartens das Festmahl statt.

Stand der Saaten im Großherzogtum.

Mitte September 1905. (Mitgeteilt vom Großh. Statistischen Landesamt.) Die nach der anhaltenden Dürre und Trockenheit der beiden letzten Monate an manchen Orten leider zu spät eingetretene nasse Witterung ist dem Herbstfrucht da und dort noch zu gut gekommen...

Die Hauptgewinne der Weinerlaubis-Ausschüttung sind: 1. Nr. 23 208, 2. Nr. 47 441, 3. Nr. 22 957, 4. Nr. 22 748, 5. Nr. 78 844, 6. Nr. 50 844 (ohne Wendeh).

Der Schwimmklub „Salomander“ veranstaltete am vergangenen Sonntag...

am vergangenen Sonntag anlässlich des Abschlusses der Sportsaison im Saale des „Schiffes“ einen Familienabend, welcher mit einer kleinen Siegesfeier verbunden war. Herr Deubert begrüßte im Namen des Klubs die zahlreich erschienenen Mitglieder...

Weggefallener Wauer.

Man schreibt uns: Eine hiesige Dame wollte gestern Abend auf der Post Geld einzahlen und legte zu diesem Zweck einen Hundertmarkschein auf das Schalterbrett. Ein junger Mann kam, mit einer Postanweisung in der Hand, an den gleichen Schalter und im Nu war er mit dem Hundertmarkschein verschwunden...

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Rudwigshafen, 20. Sept. Der Stadtrat beschloß sich heute des längeren mit dem von der sozialdemokratischen Fraktion gestellten Antrag auf Aufhebung des räumlichen Fleischverkaufs, dem sich Stadtrat Metzger Busch und der Herrin der hiesigen Bier-Anstalt, die Finanzkommission des Stadtrates, welche sich mit dem Antrag vorher befaßt, kam zu dem Beschluß, dem Plenum die Vertagung des Antrages einzuschleusen...

gebenden Debatte kam auch die Tatsache zum Vorschein, daß bei dem hiesigen Schlachthausneubau ganz abnorme Ueberschreitungen des Saran-Anschlags vorgekommen sind. Herr Bürgermeister Krafft schätzte die Ueberschreitungen auf 250 000. Herr Dr. Kerschlag legte auf 500 000, was Herrn Bürgermeister Krafft veranlaßte zu bemerken, daß man sich nicht leicht Ursache habe, mit der Aufhebung des Fleischverkaufs vorläufig zu sein...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Dr. Hof- und Nationaltheater. Das Besuch des Herrn Hofkapellmeisters Müller, An mit dem Ende des laufenden Theaterjahres seiner Verpflichtungen am hiesigen Hoftheater zu entsagen, wurde, wie ein hiesiges Blatt erzählt, gebeten dem Wunsch des Gefuchstellers gemäß genehmigt. Herr Müller wird mithin nur noch in der laufenden Spielzeit hier künstlerisch tätig sein...

Mannheimer Streichquartett. Infolge einheimischer Künstler, die Herrmann 1. Konzertmeister Hans Schuster, Arthur Hoff, Hofkapellmeister Adolf Heitz und Karl Müller werden auch in dieser Saison 4 Kammermusik-Abende veranstalten. Dieselben finden statt am 3. Oktober, 6. November, 10. Dezember und 14. Januar.

Kammermusikabende in der Hochschule für Musik. Man schreibt uns: In der mannigfachen Aufführungen und Vorträge, die von den Lehrenden und Lernenden Kräfte zu bestreiten sind, sind für den Winter 1905 eine Reihe von Kammermusik-Aufführungen geplant, die durchweg nur von Mitgliedern des Lehrkollegiums ausgeführt werden.

Die Kammermusikabende in der Hochschule für Musik. Man schreibt uns: In der mannigfachen Aufführungen und Vorträge, die von den Lehrenden und Lernenden Kräfte zu bestreiten sind, sind für den Winter 1905 eine Reihe von Kammermusik-Aufführungen geplant, die durchweg nur von Mitgliedern des Lehrkollegiums ausgeführt werden.

Die Kammermusikabende in der Hochschule für Musik. Man schreibt uns: In der mannigfachen Aufführungen und Vorträge, die von den Lehrenden und Lernenden Kräfte zu bestreiten sind, sind für den Winter 1905 eine Reihe von Kammermusik-Aufführungen geplant, die durchweg nur von Mitgliedern des Lehrkollegiums ausgeführt werden.

Die Kammermusikabende in der Hochschule für Musik. Man schreibt uns: In der mannigfachen Aufführungen und Vorträge, die von den Lehrenden und Lernenden Kräfte zu bestreiten sind, sind für den Winter 1905 eine Reihe von Kammermusik-Aufführungen geplant, die durchweg nur von Mitgliedern des Lehrkollegiums ausgeführt werden.

Die Kammermusikabende in der Hochschule für Musik. Man schreibt uns: In der mannigfachen Aufführungen und Vorträge, die von den Lehrenden und Lernenden Kräfte zu bestreiten sind, sind für den Winter 1905 eine Reihe von Kammermusik-Aufführungen geplant, die durchweg nur von Mitgliedern des Lehrkollegiums ausgeführt werden.

Die Kammermusikabende in der Hochschule für Musik. Man schreibt uns: In der mannigfachen Aufführungen und Vorträge, die von den Lehrenden und Lernenden Kräfte zu bestreiten sind, sind für den Winter 1905 eine Reihe von Kammermusik-Aufführungen geplant, die durchweg nur von Mitgliedern des Lehrkollegiums ausgeführt werden.

Die Kammermusikabende in der Hochschule für Musik. Man schreibt uns: In der mannigfachen Aufführungen und Vorträge, die von den Lehrenden und Lernenden Kräfte zu bestreiten sind, sind für den Winter 1905 eine Reihe von Kammermusik-Aufführungen geplant, die durchweg nur von Mitgliedern des Lehrkollegiums ausgeführt werden.

Die Kammermusikabende in der Hochschule für Musik. Man schreibt uns: In der mannigfachen Aufführungen und Vorträge, die von den Lehrenden und Lernenden Kräfte zu bestreiten sind, sind für den Winter 1905 eine Reihe von Kammermusik-Aufführungen geplant, die durchweg nur von Mitgliedern des Lehrkollegiums ausgeführt werden.

Die Kammermusikabende in der Hochschule für Musik. Man schreibt uns: In der mannigfachen Aufführungen und Vorträge, die von den Lehrenden und Lernenden Kräfte zu bestreiten sind, sind für den Winter 1905 eine Reihe von Kammermusik-Aufführungen geplant, die durchweg nur von Mitgliedern des Lehrkollegiums ausgeführt werden.

Die Kammermusikabende in der Hochschule für Musik. Man schreibt uns: In der mannigfachen Aufführungen und Vorträge, die von den Lehrenden und Lernenden Kräfte zu bestreiten sind, sind für den Winter 1905 eine Reihe von Kammermusik-Aufführungen geplant, die durchweg nur von Mitgliedern des Lehrkollegiums ausgeführt werden.

Die Kammermusikabende in der Hochschule für Musik. Man schreibt uns: In der mannigfachen Aufführungen und Vorträge, die von den Lehrenden und Lernenden Kräfte zu bestreiten sind, sind für den Winter 1905 eine Reihe von Kammermusik-Aufführungen geplant, die durchweg nur von Mitgliedern des Lehrkollegiums ausgeführt werden.

Die Kammermusikabende in der Hochschule für Musik. Man schreibt uns: In der mannigfachen Aufführungen und Vorträge, die von den Lehrenden und Lernenden Kräfte zu bestreiten sind, sind für den Winter 1905 eine Reihe von Kammermusik-Aufführungen geplant, die durchweg nur von Mitgliedern des Lehrkollegiums ausgeführt werden.

Über die Rekrutierung der Marine vor, der insbesondere die Veränderungen betrifft, die das Gesetz über die zweijährige Militärdienstzeit auch für die in die Marinezellen eingeschriebenen Seelen, sowie für die Rekrutierung der Flottenmannschaften überhaupt zur Folge haben könnte.

Daag, 22. Sept. Der holländische Finanzminister legt bei der Vorlage des Budgets für das Jahr 1906 ein Defizit von 11 311 925 Gulden vor, in dem 8 718 460 Gulden für außerordentliche Ausgaben enthalten sind. Das Defizit in dem ordentlichen Budget beträgt demgemäß 4 593 465 Gulden. Wäns für eine Kräftigung der Finanzen sind noch nicht festgestellt.

Teheran, 22. Sept. Petersb. Tel.-Ag. Die persische Presse führt aus, die Grenzregulierung durch die englische Kommission teile Afghanistan ungetreuerweise einen bedeutenden Teil der persischen Provinz Seistan zu, aus der der Emir bereits einen besonderen Bezirk mit dem Hauptort Farah bildete. Ebenso nahm die Kommission untreuerweise Persien zwei Drittel des Hilmenbesees. Infolgedessen besähe Gefahr, daß der persische Teil Seistans in eine Wüste verwandelt werde. Die Blätter fordern den Schah auf, das Grenzregulierungsprotokoll nicht zu bestätigen.

Peking, 21. Sept. (Reuter.) Zum Gesandten in Wien wurde Liangtai, ein Sohn des verstorbenen Liangtai, ernannt. Der bisherige Gesandte in Wien, Yang, wurde zum Gesandten in Berlin ernannt, anstelle des Gesandten Jinchang, der nach China zurückkehrt.

Die Araber in Ostafrika.

Berlin, 22. Sept. Nach einer Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika hat Hauptmann Merker die Kuffändischen zwischen dem 7. und 15. September in mehreren Gefechten in den Rifsbirgen nordwestlich von den Matumbibergen im Hinterlande von Kilwa geschlagen. Die Gegner erlitten große Verluste. Diesseits wurde nur ein Farbiger verwundet. 30 Mann Marineinfanterie sollen mit der Verstärkung für Morogoro unter Hauptmann Frhr. v. Wangenheim am 21. September mit dem „Buffard“ nach Bagamoyo gehen und nach Morogoro zu marschieren. Zur Beendigung der Ratifizierung von Morogoro stehen nach dem Eintreffen dieser Verstärkung dem Hauptmann Frhr. v. Wangenheim über 160 Askaris außer der Marineinfanterie zur Verfügung. 30 Mann Marineinfanterie und zwei Kompanien Farbiger werden Mitte Oktober in Kilwa zum Vorgehen auf Vidola-Songea bereit sein. Im Bezirk Lindi steht Hauptmann Seifried mit 30 Mann Marineinfanterie und 100 Askaris. Ersterer sollte eine feste Stellung bei der Station Masaki beziehen. Der Venetianer Robert traf mit den flüchtigen Missionaren aus Lingonera und Peromho am Massafee ein. Der Telegraph nach Labore ist in Ordnung. Von Mahengo und Sengia liegen keine Nachrichten vor. Hauptmann Wigman hat mit der Kompanie von Tringo Mitte September ein siegreiches Gefecht. Diesseits wurden 3 Farbige getötet und 4 verwundet. Der Feind hatte schwere Verluste und zog sich in der Richtung auf Bahaloro zurück. Wigman verfolgt ihn und sucht mit Mahengo Verbindung.

Berlin, 22. Sept. Ein Telegramm aus Duce (Kamerun) meldet: Oberleutnant Martin Sandrod, am 21. August im Gefecht schwer verwundet, ist am 6. September in Wafanga den Verwundungen erlegen.

Die Krise in Ungarn.

Paris, 22. Sept. (Ang. Corr. Bur.) Obwohl das leitende Komitee der Koalition strenges Stillschweigen über den Komplex der vorliegenden Lage beobachtet, der dem König in der morgigen Audienz unterbreitet werden wird, verlautet doch, daß der Vorschlag eines Entgegenkommens gegenüber dem Standpunkte der Krone in der Armeezeitge bewiesen werde. Auch die Presse äußert sich mit wenig Ausnahmen sehr gemäßig und befürwortet den Ausgleich unter der Bedingung, daß seitens der Krone ein Minimum von Zugeständnissen bezüglich der Anwendung der ungarischen Sprache in der Armee gemacht wird.

Die Marokkofrage.

Paris, 22. Sept. Von gut unterrichteter Seite verlautet, daß die geistige Unterredung des deutschen Gesandten Dr. Rosen mit Roubier einen wesentlichen Fortschritt in den Verhandlungen der Marokkofrage herbeiführt und die Lage in befriedigender Weise geklärt habe. Roubier hatte heute eine Besprechung mit Revoil. Die Besprechung Roubiers mit dem deutschen Vizekonsul Fürsten Radolin findet erst heute Nachmittag statt, da Roubier dem Minister Witte zu Ehren ein Frühstück gibt. Die von maßgebender Stelle erklärt wird, ist die Meldung eines Pariser Morgenblattes, daß an die Eventualität gedacht wird, etwaige Meinungsverschiedenheiten in der Marokko-Angelegenheit einem Schiedsgericht zu unterbreiten, durchaus aus der Luft gegriffen.

Ein englisch-tibetischer Vertrag.

Paris, 21. Sept. Nach dem gestrigen in Marseille eingetroffenen „Echo de Chine“ hat der nach Tibet entsandte chinesische Bevollmächtigte mit der englischen Regierung in Indien folgende Vereinbarungen über Tibet getroffen: 1. England erkennt die Nachvollkommenheit Chinas über Tibet an und billigt sie; 2. England willigt ein, sich künftig nicht mehr in die dortige chinesische Verwaltung einzumischen; 3. China darf seiner Nation auf tibetischem Gebiet Rechte einräumen. Handelt es dieser Bestimmung zuwider, so muß England dieselben Rechte erhalten; 4. alle kaiserlichen Kommissare, mögen sie in Tibet selbst oder in China wohnen, die mit der Ausübung irgend einer Gewalt in Tibet betraut sind, müssen Chinesen sein; sie dürfen niemals unter den Fremden getauft werden.

Die Lage in Russland.

Warschau, 22. Sept. Im sächsischen Garten wurde heute mittig eine Bombe geworfen, wodurch einige Personen verletzt wurden. Sonst wurde nur geringer Schaden angerichtet. Die Veranlassung zu der Tat ist nicht bekannt.

Baku, 22. Sept. Petersburg. Tel.-Ag. Nach Angaben des persischen Konsuls sind 15 000 persische Arbeiter aus Baku ausgewiesen. Die Ausweisung einer gleichen Anzahl steht noch bevor. Auch russisch-armenische Arbeiter reisen in großer Anzahl ab. Die Wiederaufnahme der Arbeiten in den Naphtawerken wird wahrscheinlich durch Mangel an Arbeitern sehr erschwert werden.

Der Friede.

Konstantinopel, 22. Sept. Die russische Regierung hat eine 4 Kanonen der deutschen Botschaftslinie, darunter einen großen Salondampfer „Derasia“ für den Rücktransport der russischen Gefangenen aus Japan.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

Reinigen, 22. September. Der Dichter Rudolf Baumbach ist gestern nachmittags gestorben.

Hud. Baumbach wurde am 28. Sept. 1840 zu Stranitzfeld (Sachsen-Reinigen) geboren, er studierte Naturwissenschaften. Seit 1865 war er mehrere Jahre in verschiedenen Städten Lehrer, zuletzt in Trief als Lehrer, später als Schriftsteller tätig; seit 1885 lebte er in Reinigen. Seine Werke zeichnen sich durch Formvollendung und Frische aus; beliebt sind seine Dichter.

Groß-Rominen, 22. Sept. Das Kaiserpaar und die Prinzessin Viktoria Luise mit Gefolge sind heute vormittag 10 Uhr hier eingetroffen und vom Landrat des Amtes empfangen worden. Die Kutschken fuhren darauf nach dem Jagdschloß Rominen.

Rudolfstadt, 21. Sept. In der Stichwahl im Kreise Städt.-Im legte der bürgerliche Buchbindermeister Schroy über den sozialdemokratischen Lagerhalter Scholl mit 562 gegen 472 Stimmen. Da im Leutenberger Kreise bürgerliche Kandidaten in die Stichwahl kommen, so ist hiermit eine sozialdemokratische Landtagsmehrheit abgemindert. Die Sozialdemokraten stehen gegen die Bürgerlichen mit acht gegen acht Mandaten.

Jena, 21. Sept. Der sozialdemokratische Parteitag wies die Köliner Genossen telegraphisch an, auf Kosten der Partei für den verhafteten Domela Nieuwenhuis Rechtskräftigkeit zu beschaffen.

Seldensands, 22. Sept. Die Großherzogin-Mutter Anastasia ist gestern nach Connes abgereist.

Jaria, 21. Sept. Die abschließenden Handelsvertrags-Verhandlungen der Schweiz mit Oesterreich-Ungarn sollen am 12. Oktober in Wien beginnen. Erst nachdem der Handelsvertrag mit Oesterreich abgeschlossen ist, wird mit Frankreich verhandelt werden. Wie verlautet, werden Verhandlungen für einen Modus vivendi für die Zeit vom 1. Januar 1906 ab mit Frankreich notwendig werden.

Paris, 22. Sept. Der „Moniteur de la Flotte“ meldet, der Marineminister bereite einen Gesetzentwurf

Volkswirtschaft.

Wirtschaftliche Bedeutung Mannheims. Der 'Deutsche Reichsanzeiger' schreibt in seiner Nr. vom 21. Sept.: Die Stadt Mannheim sieht in diesem Herbst mehreren Kongressen entgegen...

Die Firma Weidinger & Co. teilt uns mit, daß sie ihren Mitarbeitern, den Herren H. W. Karcher und Friedrich Pfauß, Kollektiv-Prokura erteilt hat.

Verein deutscher Oelfabriken, Mannheim. In der heute stattgehabten Generalversammlung wurden sämtliche Anträge der Verwaltung genehmigt...

M.-G. für Seidenfabrikation Kaiserslautern in Siqu. Nach der am 31. Dezember abgeschlossenen und erst jetzt veröffentlichten Bilanz brachte das Jahr 1904 eine weitere Erhöhung der Unterbilanz...

Das Kaiserliche Aufseheramt für Privatversicherung hat in der Entscheidung vom 17. Januar 1905, welche infolge der Neuauflösung vom 6. September 1905 rechtskräftig geworden ist...

Auf den preussisch-hessischen Eisenbahnen wurden im August 1905 151 344 000 M. vereinnahmt oder 10 177 000 M. mehr als im gleichen Vorjahrsmonat...

Wiesbadener Kronenbrauerei Akt. Ges. Aus den Kreisen der Verwaltung wird mitgeteilt, daß die Dividende für 1904/05 auf 5 pCt. (wie i. B.) gestiftet wird.

Kri.-Ges. Rog & Co. Bierbrauerei in Dortmund. Der Aufsichtsrat beschloß für 1904/05 10 pCt. Dividende (wie i. B.) in Vorschlag zu bringen.

Berliner Unionsbrauerei in Berlin. Die Verwaltung schlägt die Dividende für 1904/05 auf 6 pCt. (wie i. B.) vor.

Verbandsrat deutscher Bierverleger. Auf dem 6. Verbandstag der in Anwesenheit von 60 Vertretern der 700 angesehensten Bierhändler Deutschlands in Dresden abgehalten wurde...

Der Aufsichtsrat der Deutschen Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Auer-Gesellschaft) in Berlin beantragt für 1904/05 eine Dividende von 20 Proz. (12 Proz.)...

Die wirtschaftliche Bedeutung Mannheims im Reich und in Baden. Dem Verein für Sozialpolitik zu seiner Generalversammlung in Mannheim, am 25. bis 27. September 1905...

Stundat für das erste Viertel des Jahres 1906 auf höhere Roh-eisenpreise fallen, während man für die rheinisch-westfälischen Kohlelieferanten auf eine Erhöhung von M. 8 rechnet...

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. 'Iron Age' meldet: Während der vergangenen Woche herrschte sehr lebhaft Nachfrage für Roheisen...

Basel, 22. September. Das Komitee der schweizerischen Emfönsionsbanken erhöhte den offiziellen Diskont von 4 auf 4 1/2 Proz.

Mannheimer Effektenbörse vom 22. September. (Offizieller Bericht)

Die Börse zeigte auch heute wieder freundliche Haltung. Geschäft fand statt in Brauerei Messerschmitt-Aktien zu 82 Prozent...

Obligationen.

Table with columns for Pfandbriefe, Städte-Anleihen, Industrie-Obligation, and Aktien. Lists various financial instruments and their prices.

Banken.

Table listing bank names and their corresponding values or prices.

Gesellschaften.

Table listing company names and their corresponding values or prices.

Brauereien.

Table listing brewery names and their corresponding values or prices.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.) w. Frankfurt, 22. Sept. Das erneute Hindernis, welches in der Marokkoangelegenheit eingetreten ist...

Veränderung. Ausländische abgeschwächt. Erneute Kaufkraft machte sich für Harpener geltend. Türkenlose schwächer. Maschinenfabrik Wittener Stahl erreichten ihren Kursstand...

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table showing exchange rates for various locations like Amsterdam, Berlin, London, Paris, Vienna, and St. Petersburg.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing German state securities such as Reichsanleihen, Prämienanleihen, and other government bonds.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing shares of industrial companies like Zuckerfabrik, Maschinenbau, and various manufacturing firms.

Bergwerks-Aktien.

Table listing shares of mining companies such as Bochumer, Silesische, and others.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table listing shares of transport companies like Deutsche Reichsbahn, Norddeutsche, and others.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table listing mortgage bonds and priority obligations from various banks and institutions.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing shares of banks and insurance companies like Deutsche Bank, Allianz, and others.

Frankfurt a. M., 22. Sept. Kreditaktien 215.60.

Frankfurt a. M., 22. Sept. Kreditaktien 215.60, Staatsbahn 144.75, Lombarden 21.10, Disconto-Commandit 192.--

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.) w. Berlin, 22. Sept. Die Schwierigkeiten in den Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland in der Marokkofrage...

auf glänzende Konjunkturberichte vom Ruhrkohlenmarkt meist gut behauptet. Eisenaktien höher. Ausländische Anleihe behauptet. Japoneser gebessert. Zinsenlose abgeschwächt. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen, da auch die Nähe des Wintres auf die Unternehmungslust anscheinend wirkte. Allgemeine Elektrizitätswerte 2 pCt. niedriger auf die Mißbilligung seitens der Gesellschaft mit der Arbeiterschaft. In zweiter Börsensunde Eisen- und Kohlenaktien zum Teil gebessert. Tägliches Geld 1 1/2 pCt. In dritter Börsensunde Kohlenaktien flott steigend. Meist fest. Industriewerte des Kassamarktes fest. Eisenwerte besser.

Table with columns for various stock and commodity prices, including 'Kaufm. 216.40', 'Kaufm. 216.20', 'Kanada Pacific 175.40', etc.

W. Berlin, 22. September. (Telegr.) Nachbörse. Kreditaktien 216.40, 215.40, Staatsbahn 145 - 144.70, Diskontokomm. 195.40, 195.10, Lombarden 21.60, 21.40

Table titled 'Londoner Effektenbörse' with columns for 'London, 22. Sept. (Telegr.)' and 'Anfangskurse der Effektenbörse', listing various stocks like 'Southern Pacific 70%', 'Chicago Milwaukee 188%', etc.

Table titled 'Pariser Börse' with columns for 'Paris, 22. September. Anfangskurse', listing '5% Rente 99.67', 'Kasseler 105.40', etc.

Berliner Produktenbörse. * Berlin, 22. Sept. (Tel.) Produktenbörse. Bei ruhigem Geschäft war die Tendenz für Getreide stetig. Das neue Angebot von Weizen und Roggen ist zwar teuer und zurückhaltend, doch sind dagegen die Tageszufuhren reichlich, so daß die Mühlen wenig Kaufkraft bekundeten. Die argentinischen Weizenlieferungen blieben unbeachtet. Hafer, Mais und Rübsöl behauptet. Wetter: bewölkt.

Table titled 'Berliner Produktenbörse' with columns for 'Weizen per Septbr.', 'Roggen per Septbr.', 'Hafer per Septbr.', 'Mais per Septbr.', 'Rübsöl per Septbr.', 'Spiritus 70er loco', 'Weizenmehl', 'Roggenmehl'.

Table titled 'Best, 22. September. (Telegramm.) Getreidemarkt' with columns for 'Weizen per Okt.', 'Roggen per Okt.', 'Hafer per Okt.', 'Mais per Okt.', 'Rübsöl per Okt.', 'Spiritus 70er loco', 'Weizenmehl', 'Roggenmehl'.

Stuttgarter Produktenbörse. * Stuttgart, 22. Sept. (Tel.) Stuttgarter Produktenbörse. Die feste Stimmung im Getreidegeschäft hat auch in der abgelaufenen Woche vorgehalten und für alle Artikel, hauptsächlich prima Qualitäten, besteht gute Frage. Die Forderungen für Viehfleischwaren sind etwas höher gehalten. Für Notieren per 100 kg frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Herkunft: Weizen württemberg. M. 18.95-19.50, fränkischer 19.00-20.00, niederbayer. Ia M. 18.00-20.00, Rumänien, neu M. 18.75 bis 19.75, Ulla M. 19.75-19.85, Saxonien M. 19.00-19.50, Rostoff Naima M. 19.00-20.00, Balla-Balla M. 20.00-20.00.

Blata M. 19.25-19.50, Amerikaner M. 19.50-19.75, Kallifornier M. 19.00-20.00, Ferner: Oberländer M. 19.00-20.00, Unterländer M. 19.00-20.00, Dinkel 12.50-13.00, Roggen: württembergischer M. 15.40-15.70, nordb. M. 15.00-15.50, russischer M. 15.25-16.75, Gerste: württemberg. M. 17.00-17.50, Pfälzer (nominal) M. 18.00 bis 18.50, bayerische M. 17.75-18.50, Zauber M. 17.50-18.00, ungarische M. 18.00-19.50, kaliforn. prima M. 20.00-20.00, Gaier: Oberländer M. 20.00-20.00, Unterländer M. 20.00-20.00, württemberg. alt M. 18.25-18.50, russischer M. 14.75-16.00, Weizen M. 20.00-20.00, Sa Plata gesund 14.25-14.50, Hellum M. 20.00-20.00, Donau 0.00-0.00, Rohceps 23.00-24.50, Weizen pro 100 kg incl. Saft: Weiz M. 29.00-30.00, We. 1 M. 27.00-28.00, We. 2 M. 25.50-26.50, We. 3 M. 24.00-25.00, We. 4 M. 21.00-22.00, Suppengries M. 29.00-30.00, Saft Weiz M. 2.75.

Verantwortlich für Politik: Oberbürger Dr. Paul Garm, für Justiz und Kunst: Fritz Kayler, für Polizei, Provinzial- u. Gerichtsverwaltung: Richard Schaefer, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Kysel, für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Richter. Druck und Verlag der Dr. G. Gans'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: Grafstr. 10.

Morgen, Samstag, den 24. September, Letzter Tag des diesjährigen Ausverkaufs von Nickel-Geschirren - Lampen - 12 Personen-Tafelservice, Römer, Vasen, Säulen, Wandteller, Blüsen etc. Louis Franz, Paradeplatz 2.

Advertisement for 'Hotel u. Restaurant z. Ritter' in Heidelberg, featuring a building illustration and text: 'Parle deutscher Renaissance. - Schonwürdigkeit I. Ranges. - Renoviert und neu eröffnet. - Schön eingerichtete Fremdenzimmer. Elektrisches Licht. - Dampfheizung 24 St. Grossartige Restaurationsräumlichkeiten. Münchener - echt Pilsener - Heidelberger Bier. - Nähe d. Schlosses u. Heiliggeistkirche - Haltestelle der elektr. Strassenbahn.'

Auszug aus dem Zivilstandsregister der Stadt Mannheim. Geborene: 1. Taglöhner Ludwig Heil e. S. Ludwig Adolf, 1. Schloher Karl Schwenger e. S. Heinrich Karl, 1. Schloher Karl Schmidt e. T. Elsa Roth, 2. Taglöhner Friedrich Hübert e. T. Erna Marg, 3. Näbelpacker Joh. Magin e. S. Karl, 4. Kaufmann Lorenz Rieger e. S. Heinrich, 1. Werkführer Gust. Joh. Grünlich e. T. Rosa Amalia, 3. Fuhrmann Joh. Leopold e. S. Hermann Friedrich, 4. Kohlenhändler Seb. Verberich e. S. Friedrich Wilhelm, 6. Bezirksfeldwebel Jul. Gessers e. T. Gertr. Aug. Marie, 3. Überführer Gust. Frz. Seyfert e. S. Alfred Max, 1. Heidenleher Wg. W. Kamm e. T. Gertr. Luise, 2. Wirt Georg Wagner e. T. Gertrude, 1. Riffenmeier Friedr. Wilh. Schumm e. T. Anna Maria Paul, 6. Schloher Ernst Frische e. S. Otto Eugen, 6. Postkassierer Josef Holmel e. T. Konstanza Magdalena, 4. Küfer Johann Eih e. S. Karl Friedrich, 1. Werkführer Adh. Sander e. T. Anna Marg, 6. Ingenieur Joh. Christ. Vombusch e. T. Ehsob. Magdal. Julia, 7. Fabrikarbeiter Eugen Alb. Rad e. T. Heinrich Gustav, 6. Arbeiter Karl Josef Schadt e. S. Karl, 6. Rangierer Wg. Hegler e. S. Joh. Georg, 2. Fabrikarb. Joh. Georg Schütt e. S. Ernst, 6. Fabrikarb. David Gerhmer e. S. Hermann, 3. Hausmann Georg Engert e. T. Elsa Emma.

Auszug aus den bürgerlichen Standesbüchern der Stadt Ludwigshafen. Verkündete: 10. Hilfer Ewald, Postkassier und Marie Elif. Weisenhöfer, 11. Peter Ad. Bauer, Wäcker und Kath. Schäfer, 12. Emil. Geene, Tagener und Kath. Weidler, 13. Friedr. Wilh. Krieh, Schmied und Anna Marie Neuser, 14. Karl Theod. Wih. Privatmann und Anna Dun, 15. Karl Wolter, Drechslergehilfe und Marie Selber, 16. Adolf Karl Ambros Potzger, 1. M. und Frau: 1. E. G. Wagner, 17. Joh. Welter, Spengler und Eva Mattner. Gestorbene: 12. Franz Vorn. Schuhmacher mit Elise Hahn, 14. Daniel Grödel, Schlosser mit Philippus Weisenborn geb. Lohm. Geburten: 11. Ludwig. S. v. Lud. Strauß, Schlosser, 13. Emil Ludwig, S. v. Joh. Theil, Eble, Schmied, 15. Ehsob. Anna, T. v. Friedrich Degenhardt, Holzarb., 16. Johanna Helene, T. v. Mari. Schüller, Schneidermeister, 9. Elisabeth, T. v. Joh. Habersberger, Fuhrmann, 11. Franz, S. v. Adam Jangmeier, Schrämmacher, 7. Yma Katharina, T. v. Wg. Friedrich Holzäpfel, Lagermeister, 12. Emil, S. v. Wg. Alfred, Schneider, 13. Luise Marg., T. v. Wg. Hansjohann, Rangierer. Verkündete: 12. Karl Krauß, Heilenbauer, 27. J. a.

Real estate advertisements including 'Magazine K 3, 31', 'K 3, 28', 'Q 1, 9, 4, St.', 'R 6, 6b', 'S 6 No. 29', 'U 4, 11a', 'U 4, 11a', 'K 7, 3', 'H 7, 13', 'J 3, 17', 'K 3, 28'.

Real estate advertisements including 'Möbeltransporte', 'Jean Wagner, in Firma: Jakob Holländer', 'Eigene Lagerhaus. Stets günstige Retourwagen.', 'Kaufm. 42, 2. Etage', 'Kaufm. 35', 'Kaufm. 45a', 'Kaufm. 46', 'Rheindammstr. 80', 'Kaufm. 42, 2. Etage', 'Kaufm. 35', 'Kaufm. 45a', 'Kaufm. 46', 'Rheindammstr. 80'.

Real estate advertisements including 'D 3, 4', 'E 3, 7', 'H 4, 22', 'H 5, 1', 'J 4a, 11', 'L 2, 5', 'L 14, 8', 'M 2, 10', 'M 4, 9', 'P 2, 1', 'P 2, 7', 'P 2, 14', 'P 2, 14', 'P 6, 6', 'Q 5, 23', 'Schweigerstr. 5', 'Kaufm. 42, 2. Etage', 'Kaufm. 35', 'Kaufm. 45a', 'Kaufm. 46', 'Rheindammstr. 80'.

Cäsar Fesenmeyer

P 1, 3 — Uhrmacher u. Juwelier — Breitestr.

Grösstes Spezial-Geschäft in

Uhren-, Gold- und Silberwaren.

Durch grossen Abschluss beim Einkauf von

51406

Zimmer-Uhren

bin ich in der Lage, ganz Aussergewöhnliches zu bieten.

Wecker zu Mk. 2.50 und höher, in Metall und reichverzierten Holzgehäuse (Fabrikate erster Firmen).

Regulateure mit 14 Tage Geh- und Schlagwerk, von Mark II.— an.

Tafeluhren mit 14 Tage Geh- u. Schlagwerk von Mk. 16.— an, in jeder gewünschten Holzfarbe, zu allen Einrichtungen passend.

Grosse Standuhren in unübertroffener Auswahl von Mk. 100 bis Mk. 900 am Lager

Extra-Anfertigung in Farbe etc. zu Möbel passend, werden ohne Preiszuschlag geliefert.

— Fachmännische Garantie von mehreren Jahren. —



Zur Brautaussteuer.



Die beste und billigste Bezugsquelle in edlen, handgefertigten leinenen Spitzen und Einfäden, Seidenreusen für Leib- und Brustwäpche, sowie abgepölte u. besonnetete in Eden, Tablettes, Müsli, Teden, Säufers und versch. d. in der Spezialgeschäft echter handgeklöppel. Spitzen u. Schweizer Stickereien

G. Scharrer, Kaufhaus

jetzt 1, 2, Breitestrasse.
Bis zur Fertigstellung und Hemung in meinen früheren Laden 10% Rabatt auf sämtliche Artikel.

Am 15. September beginnen:

Buchhalter-Kurse

für junge Kaufleute, die ihre Kenntnisse in der einfachen, doppelten und amerik. Buchführung vervollständigen und besonders den Bücherabschluss (Bilanz) lernen wollen.

Kontoristen-Kurse

für junge Leute, die ihr allgemeines kaufmännisches Wissen erweitern wollen, oder solche, die sich dem kaufmännischen Beruf zu widmen beabsichtigen.

Schön schreiben, Buchführung, Stenographie, Korrespondenz, Rundschrift, Wechsellehre, Maschinenschreiben kaufm. Rechnen etc., Deutsch, Englisch, Französisch.

Damen-Kurse.

Vollständige Ausbildung junger Mädchen zu Kontoristinnen, Stenographistinnen u. Maschinenschreiberinnen.

Vorbereitungskurse

für Post-, Telegraphie- und Eisenbahndienst, für Militärwärter.

Tages- u. Abend-Kurse.

Auswärtige Schüler erhalten Schülerkarten, auch sind wir auf Wunsch gern bereit, für preiswerte Pension zu sorgen. — Kostenlose Stellenvermittlung.
Ausführliche Auskunft und Prospekte bereitwilligst durch die

Handels-Lehranstalt und Töchter-Handelschule „Merkur“

Q 1, 19. 58791

Franz Kühner & Co.

Inh.: C. Frickinger & Franz Kühner.
Telephon Nr. 408. Bureau: C 4, 9a.
Kohlen, Koks, Briketts u. Holz.



Das neueste und vollkommenste der Art!
Blasberg's Selbstkocher = ganz aus Metall (keine Holzleiste).
Niederlage bei:
Josef Blum
D 1, 13.
Man verlange Prospekt.

Giacé-Handschuhe

werden geknüpft, gewaschen und aufbereitet. 54701

Wäfl. Dampfdruckerei u. Strickungsanstalt P 1, 7. Fr. Meier G 3, 1.

Verlobte

kaufen ihre Möbel entschieden am billigsten bei

Daniel Aberle
Möbelfabrik

G 3, 19 Mannheim G 3, 19
Jede Braut erhält eine Gratis-Zugabe.

54802 IV

30 bis wieder gerüchelt, 10 Mk. Belohnung

auszufahren für Denjenigen, der mir die Person ermittelt macht welche unter meinen Namen auf zu reparierende Stelle kam, damit ich denselben belangen kann. — Jede Angabe bekannt, das ich kein Hauspersonal habe. Auszüge werden nur von mir selbst befragt, ebenso Besichtigungen per Karte. Besichtigung nur in. Privat. Eigene Zeichen; auch Privatseite einzeln Patent, Stuhl, etc. 54992

Spezial-Stuhl-Reparaturwerkstätte **A. König, Q 1, 13.**

Berliner Schirm-Industrie

Max Lichtenstein
D 3, 8. Planken.

Billigste Einkaufsquelle für

Regenschirme

von einfachsten bis zum hochfeinsten Artikel. Stets Gelegenheitskäufe auch in den jetzt so beliebten

Entoutas
Trotz der abnorm billigen Preise Grüne Rabatmarken auch bei Reparaturen und Besüge. 54936

Arbeit, Zeit u. Geld

sparen Sie nur durch Verwendung von

„Gallalin“

dem seit Jahren best bewährten und bevorzugten Putz- und Konservierungsmittel für alle besseren Lederarten.

Mehr als zehnfacher Wert gewöhnlicher Wichse. 58997

Vertreter: **Rud. Krieger**, Mannheim, L 12, 12, Telefon 1408.

I Posten

in Tausch gegebener photogr. Apparate sowie veraltete Modelle, werden billigst verkauft.

M. Kropp Nachf.
photogr. Spezialgeschäft.
Hauptverteilung erster Fabriken!
Neuer illustrierter Hauptkatalog à 20 Pfg. erhältlich. Rabatverein!

Trauerbriefe

bei schnellster Auslieferung liefert billigst
Dr. B. Baas'sche Buchdruckerei G. m. b. B.



Zengelmann's Plantagen-Kaffee ist der beste!

Mischung zu Mk. 2.00	Mischung zu Mk. 1.10
Mischung zu Mk. 1.80	Mischung zu Mk. 1.—
Mischung zu Mk. 1.60	Mischung zu Mk. 0.90
Mischung zu Mk. 1.50	Mischung zu Mk. 0.85
Mischung zu Mk. 1.40	Mischung zu Mk. 0.80
Mischung zu Mk. 1.30	Mischung zu Mk. 0.70
Mischung zu Mk. 1.20	Mischung zu Mk. 0.65

Roh-Kaffee von Mk. 0.70 bis 1.50 d. Pfd. Thee neuer Ernte in der Preislage von Mk. 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 5.— d. Pfd. lose u. in Paketen.

Cakes und Biscuits

In stets frischer Ware von M. 0.40 bis M. 2.— das Pfund.

Cacao M. 1.40, 1.50, 1.80, 2.00, 2.40 das Pfd.

Chocolade Haushaltungs-Chocol. M. 1.—, Abfülle-Chocol. M. 0.75 d. Pfd.

Tafel-Chocolade Tafel 5, 10, 20, 25, 30, 35, 40, 50 Pfg. u. höher.

Direkt aus der Fabrik zu Fabrikpreisen. Nächste Verkaufsstellen:

Mannheim: Breitestr. Q 1, 7, gegenüber dem Rathaus.
Heidelbergerstr. O 5, 7.
Mannheim-Neckarstad: Mittelstr. 57, Ecke der Pestalozzistr.

Ia. Ruhr-Koks für Zentralheizung

sowie für irische Öfen, Ruhrer Gas-Koks, alle Sorten Kohlen, Anthracit-Eiform-, Stein- und Braunkohlen-Brikets.

Tannen- und Buchenholz liefert in prima Qualität zu billigsten Tagespreisen. 58996

Fr. Hoffstaetter

Luisenring 61, s. d. Neckarbrücke. — Telefon Nr. 551.
Bestellungen u. Zahlungen können auch bei Fr. Hoffstaetter jun., T 6, 31, 1 Treppe gemacht werden.

Zahn-Atelier Mosler

Q 1, 5 Breitestr. Q 1, 5.

Künstliche Zähne u. Gebisse Kronen und Brückenarbeiten

Schmerzloses Zahnziehen und Plombieren. Billige Preise.

Reparaturen schnellstens. 58844

In. In. Salatöl

garantiert rein! Jeder Versuch bringt dauernde Kundschaff.

Extr. feines In. Vorlauf-Mohnöl M. 1.50
Feinstes Levantiner In. deutsches Vorlauf-Mohnöl „ 5.—
in neuen 10 Pfd.-Kannen brutto = 5 Lit netto empfiehlt gegen Nachnahme oder Vorauszahlung 4013
Anton Müller, Geisels, Lager, Scheide, Lieferant vieler Lehrer u. Geistlich. Tauschv. Nachbestell. u. Anerkennungen.

Gebisse

alte künstliche u. Teile solcher mit Kautschuck und Metallplatten werden angekauft. 58959

M 1, 5, Hauslang 1. Türe rechts.

Ruhrkohlen

sämtliche Sorten, engl. Anthracit-Kohlen, Ruhr-Brechcocs für Zentralheizungen, sowie Ruhr-Gascocs, Eiform- und Braunkohlenbrikets, Anfeuerholz

empfiehlt zu Tagespreisen franko Haus. 57763

J. K. Wiederhold

Jungbuschstr. 7. — Telefon 616.

Hühneraugen und Hornhaut

find ein recht schmerzhaftes und unter Umständen gefährliches Uebel. Es ist deshalb sehr erwünscht, daß es in derartigen ärztlichen Bemühungen gelingen ist.

Dr. med. Bollag's **Clavalin-Pflaster**

beruht, welches alle andere Mittel und das wegen Blutvergiftung gefährliche Schneiden überflüssig macht. Es ist das einzige Mittel der Gegenwart gegen Hühneraugen, deren Ausmerzung auf ärztlicher Erfahrung beruht. Gehaltig & 1 Btl. 50

Ludwig & Schüttlein, Goldberger, O 4, 3, Mannheim. Telefon Nr. 255.

Kohnzahlungsbücher für Minderjährige empfiehlt die Dr. B. Baas'sche Buchdruckerei, G. m. b. B. • Mannheim, E 6, 2.

Trauringe

liefert seit ca. 30 Jahren in anerkannt guten Qualitäten billig die silberkante Firma 58998

Jakob Kraut

Uhrmacher u. Juwelier T 1, 3 Mannheim T 1, 3

Keine Filialen, nur Breitestr.

Gonwey

(Zahn und Mundpflege) Zahnärztlich anerkannt das best. Ad. Arras Parfumeur O. 2, 9-20 57549

Nächste grosse Wohltätigkeits-Geld-Lotterie

4. Bad. Landeslotterie, Baden Ziehung garant. 4. Oktober Beste Gewinnchancen!

3388 Hauptgewinn über Abzug Mk. 44,000

1. Hauptg. M. 15,000
2. Hauptg. M. 5000
2 à 1000 = 2000
4 à 500 = 2000
3380 Gew. aus M. 20000

Los 1 M. } 11 Lose 10 M.
versendet: J. Stürmer, General-Debit, Strassburg i. E.

in Mannheim: Adr. Schmitt, M. Hirschberger, Gg. Hochstadtweber Gg. Engert, J. Köhler, W. Fuchs, F. Mariani, Exp. d. Bad. Generalanw. Exp. d. Baden-Mannh. Verwalt. Exp. d. Baden-Bad. Landeslotter. A. Dreesbach, Nachf. in Heidelberg! J. F. Lang, Sohn. 58955

Porfall's

Lebhaftes, wirksamstes Mittel gegen Bluthausen! Kein Wundermittel! Eingeliebt in der deutschen u. österreichischen Kaiserarmee. 58956

58790

Salonien und Stöden

werden billig repariert. 58757
Schleierl. Wilhelm Rinow, H 4, 24.